

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Druck“

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Druck“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auch durch den Verlag - Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Sozialistische Buchhandlung 18, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Oberriedel die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Reklamen; 2 M. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, Viertel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Bestimmung. Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Kannahme: Nur die Morgen-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Wilmersstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Donnerstag, 16. Juli 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 325. • 62. Jahrgang.

Italien und der österreichisch-serbische Konflikt.

(Von unserem römischen Mitarbeiter.)

S. Rom, 14. Juli.

Die von Wiener regierungsamtlichen Organen verbreitete, im übrigen aber in Österreich-Ungarn nicht allgemein als gültig anerkannte These, daß Italien im Falle einer Verdärkung des Streites zwischen den Kabinetten in Wien und Belgrad seiner bundesgenössischen Pflicht nachkommen würde, hat in der italienischen Presse nicht das in Wien offenbar erwartete Echo gefunden. An und für sich ist die Auslegung von den Politikern, die Italien innerhalb des Dreibundes für den Fall eines Waffenganges Deutschlands und Österreichs gegen einen seiner Feinde zu erfüllen hätte, recht dehnungsfähig, wenn man sich die Stimmung der Organe der öffentlichen Meinung Italiens vor Augen hält. Man hat sich hier wahrhaftig nicht allzusehr über die österreichisch-serbischen Gängel seit dem Tode des unglücklichen Erzherzogs Franz Ferdinand aufgeregt. Und der vom Auswärtigen Amt oft als Mundstück für die jeweilig herrschende Tendenz der höheren Regierungsinstanzen gebrauchte „Corriere della Sera“ trifft durchaus den Nagel auf den Kopf, wenn er unter der Spitzmarke „Die Versöhnungsaktion Italiens“ wörtlich schreibt: „In bezug auf die österreichisch-serbische Spannung und die möglichen Komplikationen zwischen Rußland und Österreich hat das offizielle Dementi der österreichischen Regierung gegenüber allen alarmierenden Gerüchten, die in diesen letzten Tagen von Wien ihren Ausgangspunkt wegen der Übergabe einer österreichischen Note in Belgrad nahmen, in den politischen Kreisen Roms ein wahres Gefühl der Erleichterung hervorgerufen.“ Nachdem dann die Regierung in Belgrad inständig gebeten worden ist, doch einigen guten Willen zu zeigen, wenn Wien wegen der Führung der Untersuchung vorstellig werden sollte, schließt diese offiziöse Auslassung mit der Versicherung, „daß die italienische Regierung in diesen Tagen alle ihren Einfluß aufgebietet hat im Interesse des europäischen Friedens“.

An einer anderen Stelle derselben Nummer bezeichnet das Blatt die Auffassung der Wiener „Neuen Freien Presse“, welche die ebenbezeichnete These am liebsten vorgetragen hatte, als „karakteristisch“ und in der älteren Nummer bringt der „Corriere“ einen Leitartikel aus der Feder des bekannten Deputierten Professor Torre, der sich eingehend mit der Frage des Romanenberges, mit dem Gleichgewicht in der Adria beschäftigt und mit großer Schärfe gegen den hier und da in Österreich gemachten Versuch sich wendet, Montenegro zur Abtretung des Hafens von Cattaro beherrschenden Lososen zu bewegen. Dabei führt der einflussreiche „Corriere“ den Reigen der italienischen Dreibundfreunde! Vergeblich habe ich mich innerhalb der 14 Tage, die seit der Trauung von

Serajewo verfloßen sind, bemüht, in dem Blätterwald eine Stimme zu vernehmen, die in dem das Tagesinteresse von ganz Europa beherrschenden Streit um die politische Schuld an dem Verbrechen innerhalb Italiens etwas wärmer für Österreich sprechen würde. Man kam nicht über den Ausdruck des Abscheus vor der Greueltat hinaus, und nur, wenn vom neuen Thronfolger und seiner italienischen Gattin die Rede war, durfte man von Hoffnungen auf einen besseren Dreibund lesen. Oder glaubt man etwa in Wien, die Organe der öffentlichen Meinung gäben die wahre Stimmung im Volke falsch oder tendenziös wieder? Im gegenwärtigen Ministerium Salandra ist die Mehrheit der Mitglieber publizistisch hervorragend tätig gewesen, und manche Minister schreiben nach wie vor für ihre Zeitungen. Es wäre ein Wahn, der sich bitter rächen müßte, wollte man in Wien annehmen, Italien würde bei einer kriegerischen Aktion Österreichs gegen Serbien zugunsten seines Bundesgenossen eingreifen. Drei-mal innerhalb eines Jahres hat der Minister des Auswärtigen Marquis di San Giuliano in der Deputiertenkammer (im Februar v. J., im Dezember v. J. und im März d. J.) mit allem Nachdruck hervorgehoben, wie sehr sich Italien um Serbien und Montenegro verdient gemacht habe, damit ihnen die Früchte ihrer Siege nicht von anderer Seite verkannt würden. Lieft man denn in Wien nicht die Fubelansprüche sehr maßgeblicher italienischer Blätter über das Vordringen Serbiens an die Adria, über die neuen verbesserten (auf Kosten Österreichs verbessert!) Handelsbeziehungen zwischen Italien und Serbien und über den Schaden der serbischen Volkstötterung des österreichischen Handels? Na, wollte Österreich gegen Griechenland vorgehen, das sich Italien in wenig angenehmer Weise bemerkt macht, so würde dieses gewiß nicht zaudern, an einer bundesgenössischen Aktion teilzunehmen. Aber gegen Serbien-Montenegro...? Davon träumt in Italien kein einziger Politiker. Sie alle wünschen ein starkes Serbienreich, namentlich als Konkurrenten an der Adria gegenüber Österreich, und werden alles andere zugeben als einen Sieg der Habsburger.

Politische Übersicht.

Marokko.

O. Berlin, 14. Juli.

In der dritten Lesung des Etats des Auswärtigen Amtes im Reichstag erklärte der Staatssekretär v. Raab auf eine Anfrage von links, die Regierung sei entschlossen, auf Erfüllung der Bestimmungen im Marokkovertrag zu bestehen, wonach bei Lieferungen für öffentliche Zwecke deutsche Unternehmer nach den vereinbarten Verhältnissen zu beteiligen seien. Gegebenenfalls werde die Angelegenheit vor das Haager Schiedsgericht gebracht werden. Rummehr wird gemeldet, daß die Verhandlungen nicht weiter vorrücken, daß die französische Regierung auf dem Standpunkt beharre, der Vertrag gelte nicht für kommunale Lieferungen, und daß

die Anrufung des Schiedsgerichtshofes von Haag in der Tat erfolgen werde. Man erkennt aus der Erklärung des Herrn v. Jagow und aus der jüngsten betreffenden Mitteilung, daß es sich um eine schon ziemlich alte Streitfrage handelt, über die zwischen Berlin und Paris jetzt bereits seit Monaten Auseinandersetzungen stattfinden. Die Weigerung der französischen Regierung, die deutsche Auffassung anzuerkennen, ist angeht des klaren Wortlauts des Vertrages schwer zu begreifen. Wir haben nach dem Marokkovertrag den vollbegründeten Anspruch darauf, bei Lieferungen bis zum Betrage von 30 Prozent beteiligt zu werden, und nichts kann gewisser sein, als daß das Haager Schiedsgericht seine Entscheidung für uns und gegen Frankreich treffen müssen. Die Sache hat ihre grundsätzliche Bedeutung, insofern man in Paris der Meinung zu sein scheint, daß unsere freilich stark verkürzten, doch aber in ihrem beschränkten Rahmen unantastbaren Rechte allmählich in Vergessenheit geraten oder durch Nichtausübung hinfällig werden könnten. Davon aber darf und kann keine Rede sein. Wir sind wohl politisch, nicht aber wirtschaftlich aus Marokko hinausmandriert worden, und von unseren volkswirtschaftlichen Befugnissen und Forderungen wird nichts aufgegeben werden. Die Verhandlungen mit Paris werden selbstverständlich mit aller Sachlichkeit und Ruhe geführt. Bei der Unerschütterlichkeit unseres Standpunktes ist zu erwarten, daß unsererseits auch gar kein Anlaß vorhanden.

Postlagernde Sendungen.

Die Großstadt bringt erfahrungsgemäß für die Jugend, und namentlich für die gebildete, vielfach schwere sittliche Gefahren mit sich. Das beweist ganz besonders die Berliner Jugend, gegen deren egoistisches Wesen bereits in der Tagespresse aller Richtungen zu Felde gezogen worden ist. Man braucht nur an die traurige Berühmtheit der Tauentzstraße zu denken, deren abstoßende Verlehrsübter in jeder Zeit ganz besonders den Unwillen aller Rechtsdenkenden hervorriefen. Aber was sich hier vor den Augen der Öffentlichkeit mit oft staunenswerter Rohbalance abspielt, mag noch nicht das Schlimmste sein. Viel gefährlicher für Sitte und Moral unserer Jugend sind die „Heimlichkeiten“, mit denen sie sich herumträgt und von denen niemand etwas wissen soll und darf. Sie sind natürlich sehr verschiedener Art und man kann ihnen oft nur dadurch beikommen, daß man die Mittel bekämpft, die ihnen Gelegenheit zu solchen Heimlichkeiten bieten. Da ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung die Einrichtung der postlagernden Sendungen. Leider wird ihre Ausnutzung durch Jugendliche immer noch nicht in dem Umfang gewürdigt, wie es notwendig ist. Man gehe einmal auf die Berliner Postämter und beobachte die Ausgabeschalter; man wird kaum, wie erschreckend viel junge Mädchen und Mädchen dort zu- und abgehen. Es hat einmal eine Zeit gegeben, da man vergnüglich über diese Typen der Briefempfänger lächelte, heute aber wächst die Sorge um die Zukunft der Jugend, wenn man dies Treiben beobachtet. Das sittliche Niveau der zukünftigen Generation droht bedenklich zu sinken, wenn wir nicht mit eiserner Hand dazwischenfahren, die erotischen Träume aufrütteln und sie durch strenge Zucht zu brauchbaren Stützen der Gesellschaft machen. Und da scheint es eben vor allem notwendig, diesem gefährlichen Nachrichten Austausch zu steuern.

Freilich, die Beantwortung der Frage: Wie? ist nicht eben einfach. Bisher hat sich auch die Reichspostverwaltung nicht

Andreas Gryphius.

Zu seinem 250. Todestage, 16. Juli.

Von Dr. Paul Landau.

Ein Vierteljahrtausend ist dahingegangen, seit der größte deutsche Dichter des 17. Jahrhunderts in das so oft von ihm besungene dunkle Tal des Todes gestiegen. Und wieder, wie vor 300, wie vor 100 Jahren scheint ihm, der lange Zeit vergessen, ja verachtet war, eine freundlichere Sonne des Ruhms zu lächeln. 1714 umstrahlte ihn noch die volle Gloriette, in der seine Zeitgenossen ihn einst gesehen. „Kein deutscher Dichter kann Gryphius den ersten Rang im Tragischen streitig machen“, erklärte Ulrich König, und auch Gottsched, der ihn gern gegen ihm unbecommene Ausländer auspielte, bezeichnete ihn als den, der es „in der Dichtkunst am weitesten gebracht“ habe. So war denn noch 1741 Johann Elias Schlegels „Vergleichung Shakespeeres und Andreas Gryphius“, der erste Aufsatz in deutscher Sprache, der von dem britischen Dichterkönig handelt, nach Ansicht der damaligen Zeit für Gryphius durch-aus nicht schmeichelhaft. „Die meisten Liebhaber der deutschen Poesie“, berichtet Joh. G. Schlegel, „hatten Gryphius nicht sonderlich geliebt, wenn man ihn nicht über einen so unregelmäßigen und seltsamen Schriftsteller erhobete, als ihnen Shakespeare abgemahlet ward.“ Johan Elias' Reife freilich, der Romanist August Wilhelm Schlegel, hat über diese Paralleli- sierung des deutschen Barockdichters mit dem Großmeister des Dramas vornehm gelächelt, und doch sollte bald nach seinen Vorlesungen über die dramatische Literatur, in denen er so zufällig über Gryphius urteilte, eine neue Verehrung dieses Poeten einsehen. Adm. v. Arnim fand in seinem leidenschaftlich tragischen Liebesdrama „Cardenio und Celinde“ den Stoff für sein geniales Studentenspiel „Galle“, und wenn man von ihm sagen muß, daß er das Beste von Gryphius lernte, so kann man in dem zweiten Bearbeiter von „Cardenio und

Celinde“, in Zimmermann, nur einen Stümper sehen, der das düstere Pathos und dumpfe Trauen des Gryphiusischen Stils in unerträglichen Schwulst und Schauer steigerte. Ludwig Tieck wies Gryphius in seiner Sammlung „Deutsches Theater“ damals vor hundert Jahren einen Ehrenplatz an, indem er drei Dramen von ihm, neben „Cardenio und Celinde“ noch die beiden alten Lustspiele „Hortensius und die drei Söhne“, dem Publikum zugänglich machte, und Jakob Grimm erkannte seine hohe Bedeutung für die Sprachgeschichte an. Auch wir heutigen stehen dem Hauptmeister des deutschen Barock in der Dichtung wieder mit einem seiner gestimmten Bewußtsein für den innern Rhythmus und die tragische Größe seines Schaffens gegenüber. Wie in der Kunstgeschichte sich eine gerechte Würdigung des Barockstils Bahn gebrochen hat, so fängt man auch in der Literaturgeschichte an, die eigentümlichen Reize des lange geschmähten „Schwulstes“ zu empfinden, und wie die bildenden Künstler zuerst für diese verachtete Periode Partei ergreifen, so lebt auch in unserer heutigen Dichtung ein starkes Empfinden für die Wirkungen dieses Stils, das sich nicht nur in den Spielereien Arno Holzens, sondern auch in der dunklen Rheorik Stephan Georges und der Drama'st Hofmannsthal's ausdrückt.

Die dumpfe Trauer und die tiefe Tragik, die auf dem deutschen Volke während des dreißigjährigen Krieges und nachher lasteten, haben in Andreas Gryphius' Dichtung ihren stärksten, innerlich erlebtesten Ausdruck gefunden. Wohl hat Grimmselshausen in seinem Simplicissimus-Roman die Schweden des „großen Krieges“ realistisch geschildert, aber der Lyriker und Dramatiker verbrachte erst, was dem Epiker versagt war: den Seelenton, das leidenschaftliche Pathos für all dies Leiden zu finden. Wie eine seiner Tragödien selbst mutet uns die Geschichte seiner Jugend an. Den Vater verlor er früh, vielleicht durch das Gift eines falschen Freundes. Die Mutter starb, nachdem sie wieder geheiratet, im zwölften Jahre des Sohnes, und nun muß er die Willkür des Stiefvaters erdulden, von dem er sagt: „Wer hat der Güter Rest

nicht diebisch mir entzogen / und meinen Geist gekränkt und mich mit List betrogen!“ Der Ältere Bruder, der ihm Trost und Hilfe gewesen, erliegt dem großen Sterben; auch eine Schwester verliert er; die Geliebte wird ihm von der Pest dahingerafft, und er erlebt den Untergang dreier Städte, in denen er seine Jugend verbracht, von Slogau, Fraustadt und Freistadt, durch riesige Feuersbrünste. So wird der frühreife Knabe zwischen den graufigen Gespenstern des schwarzen Todes, zwischen dem schwellenden Quaim gefährlicher Brände und zwischen den Greueln einer entsetzten Soldateska zum Dichter, und im Bestjahr 1633 entsteht seine erste Dichtung, das lateinische Gedicht „De But des Petrus und die Tränen der Rachel“, das lange verschollen war und uns erst vor kurzem in einer musterhaften Ausgabe neu geschenkt worden ist. Schon hier kehrt der junge Poet, der sich mit erstaunlicher Vielseitigkeit die Bausteine für sein Epos aus der ganzen antiken und mittelalterlichen Literatur herbeischleift, auf der Höhe künstlerischer Kraft und bietet in der schroffen Gegenüberstellung von Licht und Schatten, in der Ausmalung blutiger Greuel und widerlicher Grausamkeit, in dem Pathos grandioser Deklamationen ein echtes Barockwerk. Die Wanderung durch das Totenreich im 2. Teil „Amel nicht nur die „Nobelsucht aus Dantes Hölle“, sondern auch etwas von der ersten Romantikalität des großen Florentiners, die Gryphius in seinen späteren Werken bisweilen zu erreichen weiß.

Daß das Schicksal den jungen Gryphius tief hineinge- stoßen in die schweren Ängste und Nöte seiner Zeit, so verließ es ihm, gleichsam um dem Dramatiker die so notwendige Allseitigkeit des Fühlens zu gewähren, auch eine glückliche Periode voller Mut und Hoffen, die das Beste in seinem Schaffen heranzreifen ließ. Seinen Gönner und Freund, den kaiserlichen Prälaten Georg von Schönborn, mußte er freilich noch in seinen Armen sterben sehen. Dann aber ging er, 27 Jahre alt, als Begleiter einiger reicher Jünglinge nach Holland, Frankreich und Italien und lebte sorgenfrei, nur der Aus-

dazu verstehen können, Anregungen in dieser Richtung zu folgen, da sie ihr in der Praxis nicht durchführbar erschienen. Indes dürften diese Bedenken dadurch nicht beschwichtigt werden, denn in anderen Staaten hat man erfolgreich die Mittel angewendet, die unserer Postverwaltung nicht geeignet erschienen. So hat Kreisfiskusinspektor Dr. Frenzel (Darmstadt) sich kürzlich im „Kommunalblatt für Ehrenbeamte“ über den postlagernden Brief ausgesprochen und Maßnahmen angezogen, die in anderen Ländern bestehen, um die Jugend möglichst von der Benutzung dieser postfalschen Einrichtung auszuschließen, die ja auch schließlich ganz anderen Zwecken dienen soll als dem brieflichen Verkehr zwischen Jugendlichen hinter dem Rücken der Eltern. Man sieht daraus, daß wir Deutsche in dieser Beziehung hinter den andern Kulturstaaten zum Teil noch empfindlich zurückstehen. In Frankreich z. B. dürfen jugendlichen Personen weiblichen Geschlechts unter 18 Jahren und solchen männlichen Geschlechts unter 16 Jahren postlagernde Sendungen nur dann ausgehändigt werden, wenn sie die schriftliche Erlaubniserklärung ihres Erziehers zur Abholung solcher Sendungen vorweisen können. Die Postbeamten dürfen neuerdings sogar die Vorlegung des Geburtscheines fordern. Ohne amtliche Beglaubigung der Unterschrift des Erziehers geht es natürlich nicht ab. Ähnlich ist es in Belgien, wo außerdem die Verwendung von Zahlen und Buchstaben als Adresse verboten ist. Die deutsche Reichspostverwaltung hat gegen Einführung dieser Maßnahme auch bei und geltend gemacht, daß es nicht möglich sein würde, die Wichtigkeit der Vollmachten zu prüfen. Nun, eine amtliche Beglaubigung dürfte doch wohl genügen. Und dann würden auch sicherlich nur wenige Eltern ihren Kindern die Erlaubnis zum Abholen für postlagernde Sendungen geben — schon um der amtlichen Beglaubigung willen.

Jedenfalls wird man einer strengen Kontrolle des Postlagerverkehrs das Wort reden müssen. Natürlich dürfte es sich dabei im Hinblick auf die Jugend nur um den örtlichen Ausgabedienst handeln. In nachgehenden Kreisen sollte man erneut in eine ernsthafte Prüfung der Angelegenheit treten. Wollen wir unsere Jugend vor schlechten Einflüssen bewahren, dann müssen wir unbedingt auch dem Unwesen des Postlagerverkehrs unter den jungen Burschen und Mädchen zu Leibe gehen, der sich heute zu einem sehr gefährlichen Unfug ausgewachsen hat.

Gesandter Hartwig.

Unser Petersburger M. H.-Mitarbeiter schreibt uns: In Petersburg galt der russische Gesandte in Belgrad als die Seele der großserbischen und antiösterreichischen Bewegung. Sämtliche Blätter erklären, sein Ideal sei eine panslawistische Vereinigung aller Slawen unter der Ägide Rußlands gewesen. Ein schwerer Schlag habe für ihn der Zusammenbruch des Balkanbundes, den er geschaffen, bedeutet. Der Verstorbene, der heiligsten Anteil am Schicksal des Südslawentums nahm, zumal Serbiens, habe nicht gleichgültig auf die neu einsetzende Kampagne gegen Serbien sehen können. Er starb wie ein Krieger auf seinen verantwortungsvollen Posten, schreibt die „Ruskoje Wremja“. Das Schicksal schien den Verstorbenen für den ersten Vostan in diplomatischen Respekt bestimmt zu haben. Fürs erste sei beachtlich gewesen, ihn nach Konstantinopel als Vostschafte zu versetzen. Vorläufig hat die Presse gegen Erwarten aus dem Umstand, daß Hartwig in der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft gestorben ist, noch keine Sensation zu machen versucht, obwohl manche das bekräftigen. Nikolai Hartwig stammte aus einer deutsch-baltischen Familie. Sein Vater hieß noch Heinrich. Der russifizierende Einfluß des jüdischen Beamtenlebens hatte bereits aus dem Vater einen orthodoxen Russen gemacht, und der Sohn bemühte sich, sein Renegatentum durch besonderes Unterstreichen seines Rußentums vergessen zu machen. Dasselbe sahen wir an Witte.

Pressstimmen zum zweiten Tag der Senatsdebatte.

wh. Paris, 15. Juli. Auch die gestrige Senatsdebatte wird in der Presse eifrig erörtert und von den Blättern der einzelnen Parteien gemeist zu scharfen Angriffen gegen die postfalschen Gegner benutzt. Das nationalistische „Echo de Paris“ sagt: Es ist zu töricht, wenn die Radikalen die Schuld für die entfallenen Zustände auf die Bureaus des Kriegsministeriums und den Generalstab abwälzen wollen. Aber diesen heißt der verantwortliche Minister. Das Land

breitung seines bereits gewaltigen Wissens hingegeben. Zurückgekehrt, verdrachte er in Straßburg 1643 bis 1647 ein angenehmes Jahr und danach in Frankfurt jene glückliche Liebeszeit, die Anfang 1649 zu seiner Vermählung führte. Als Syndikus der Stände des Fürstentums Olagau hat er dann seine Mannesjahre in legendärem Wirken für sein schlesisches Vaterland verwandt, dem Dienst Apolls nur noch seltene Ruhestunden widmend, bis den noch nicht achtundvierzigjährigen mitten in einer Ständerversammlung am 18. Juli 1664 der Schlag traf.

In den Jahren des Reisens und der Ruhe sind die sechs wichtigsten Dramen Gryphius' entstanden, darunter zwei seiner ausposauntesten Lustspiele. Seine Lyrik aber begleitete ihn durch sein ganzes Leben; sie läßt ihn den tiefsten Einblick in sein Wesen tun, denn sie ist echte Gelegenheitsapoetik im Goethe'schen Sinne, so tief und wahr erlebt, wie kaum noch etwas anderes der Zeit. Sie wird getragen von einem düster melancholischen Grundton, der ihr etwas feierlich Gehaltendes, pathetisch Grobigendes verleiht. Nur selten sinkt sie in der Ausmalung der „Grenel der Verwüstung“ ins Niedrige herab. Die Gültigkeit der Welt ist in Hauptthema seiner Sonette, Oden und Epigramme. Grobartig singt er:

„Ist sind wir hoch und groß, und morgen schon begraben:
Ist Whimen, morgen Rot wir sind ein Wind, ein Schaum,
Ist Rebel und ein Dach, ein Reiß, ein Bau, ein Schatten,
Ist wor und morgen nichts, und was sind unsere Taten?
Ist ein mit berber Angst durchaus vermischt Traum?“

Selbst die Wellette ist ihm nur ein Symbol menschlicher Vergänglichkeit; hinter den hübschen Wangen und den leuchtenden Augen grinst schon der Totenschädel, und die höchste Schönheit zehrt die Märtyrerin, die nicht zagt vor Flamme und Ehen. „All seine Sehnsucht strebt empor zu den Sternen, die er so wunderbar genießt, nach dem Jenseits, und den würdigen Gegenstand seiner Gedichte ändert er im Leben des Herrn; ein Aach seiner Oden heißt „Tränen über das Leiden Jesu Christi“; seine „Kirchhofgedanken“ wählen in Skeletten und Gräbern; seine „Sonn- und Feiertags-Sonette“ beschert

kennt nur diejenigen, welche diese beängstigende Lage geschaffen haben; das sind die Politiker des Combismus, das sind die geehrten Radikalen, die sich dem Dreijährigesch widergesetzt haben und die unabweislichen Kredite für die Wiederherstellung unseres Kriegsmaterials verweigerten. — Der „Figaro“ bemerkt, daß der Kriegsminister Messimy an den gegenwärtigen Zuständen mitschuldig sei; habe er doch im Jahre 1906 als Verichterfasser für das Kriegsbudget geschrieben, daß es ein Wahnsinn wäre, die militärischen Anstrengungen Deutschlands blindlings nachzuahmen, und verlangt, daß das Kriegsbudget möglichst eingeschränkt werde. Man dürfe nicht zögern, habe Messimy damals erklärt, alljährlich etliche 10 Millionen vom Kriegsbudget wegzunehmen, um sie Schutzmaßnahmen gegen Krankheit und Tod zu widmen. — Jaurès schreibt in der „Humanité“: Was das Schlimmste und Traurigste an den „Entstellungen“ Humberts ist, das ist die Tatsache, daß sie in Wirklichkeit keine Entstellungen sind. Seit langem ist die Berrücktheit unserer Verteidigungsmittel bekannt. Vor einem Jahre schon mußte man alle diese Mängel eingestehen, als man vom Budgetausschuß einen außerordentlichen Kredit verlangte. Schon bemüht man sich, die furchtbaren Entstellungen gegen die Demokratie und gegen die Republik auszubeten, diese Entstellungen, durch welche die militärischen und chauvinistischen Rückschritler für immer diskreditiert werden sollten. Nicht die Millionen haben gefehlt, sondern die Ideen und die Köpfe. Man hat in Paris die albernsten Papstentwürfe eingeführt und auch jene plumpen Vorurteile entfesselt, denen das Dreijährigesch seinen Ursprung verdankt. Und heute wird man aus Frankreich zwei weitere Milliarden herauspressen, um es für die begangenen Dummheiten zu bestrafen. Aber die Stunde der Rechnungslegung wird bald schlagen. — Das „Petit Journal“ schreibt: Wir werden also noch in diesem Jahre etwa 1 1/2 Milliarden Franken für die Sicherheit des Landes zu opfern haben. Wenn das, was Senator Humbert vorgebracht hat, wahr ist, so werden unsere Fußtruppen in zwei Monaten mit nackten Füßen gehen. Unsere Truppen haben keine Übungsplätze, keine Pontons, keine telegraphischen Apparate usw. Den unhaltbaren Zuständen muß ein Ende gemacht werden.

Clemenceau als Ankläger.

wh. Paris, 15. Juli. Zu den Entstellungen Humberts schreibt Clemenceau im „Sonne Libre“: Wie kommt es, daß ein einfacher Parlamentarier und diese unheilvolle Lage enthüllt hat, anstatt der Kriegsminister, die aufeinander folgten? Wie unfagbar traurig ist es, daß der gegenwärtige Kriegsminister genötigt ist, in täglichlicher Weise nach Entschuldigungen für unberzeihliche Nachlässigkeiten zu suchen?

Deutsches Reich.

* Der Wehrbeitrag Hessen. Die Veranlagung des Wehrbeitrags in Hessen kann, wie die „Darmstädter Ztg.“ meldet, in der Hauptphase als beendet angesehen werden. Das Ergebnis stellt sich insgesamt auf rund 16 Millionen Mark; darunter sind beteiligt Darmstadt 1 mit 3 553 400 M., Darmstadt 2 mit 1 877 725 M., Mainz 1 mit 2 872 629 M., Mainz 2 mit 2 176 617 M., Mainz 3 mit 456 700 M., Offenbach 1 mit 1 728 753 M., Offenbach 2 mit 197 488 M., Worms 1 mit 1 886 738 M. und Worms 2 mit 103 453 M.

* Die Denkschrift über den Bauhinwindel. Der Minister für Handel und Gewerbe hat seinen die Denkschrift über den Bauhinwindel den Lokalbehörden in Groß-Berlin zugewiesen lassen mit dem Ersuchen, sich über den Inhalt der Denkschrift zu äußern. Eine Korrespondenz bemerkt dazu: Besonders bemerkenswert dürfte hierbei sein, daß der Minister selbst besonders betont, daß in der Denkschrift keineswegs die Ansichten der Staatsregierung niedergelegt sind, sondern daß sie lediglich eine Arbeit des Regierungsrats Dr. Höpfer vom preussischen statistischen Landesamt ist, der die Denkschrift im Auftrage der Regierung verfaßt hat. Das Ersuchen um Äußerung, das an die beteiligten Behörden ergangen ist, läßt auch den Schluß zu, daß man in der Zentralisierung vor einer endgültigen Stellungnahme zu besagten wichtigen Fragen die Darlegungen der Lokalbehörden kennen lernen will, die sich jedenfalls eingehend zu dem Inhalt der Denkschrift äußern werden. Bis jetzt ist man meist nicht mit dem Rückschlus der Denkschrift zufrieden, wonach die Einführung des zweiten Teils des Gesetzes über Sicherung der Bauordnungen nicht vorbehaltlos befürwortet werden könnte. Die Denkschrift behauptet und sucht nachzuweisen, daß die Verluste

hauptsächlich auf die Überproduktion an Wohnhäusern zurückzuführen seien, da die Unternehmer durch die Umveräußerung ihrer Neubauten finanziell ruiniert worden. Man hatte vielfach den Eindruck, daß es den Befürwortern des Gesetzes nicht gelungen sei, den Verfasser von der Wichtigkeit der Gründe zu überzeugen, die von den Gegnern der Einführung des zweiten Teils geltend gemacht werden. Es ist dann als nicht zweckmäßig empfunden worden, daß man sich mit einer kräftigen Ausgestaltung der Selbsthilfe begnügen will, anstatt den zweiten Teil einzuführen.

* Annahme der anhaltischen Gemeindeordnung. Der Landtag des Herzogtums Anhalt hat, wie aus Dessau gemeldet wird, den Entwurf der neuen Gemeindeordnung nunmehr auch in dritter Lesung angenommen. Im großen und ganzen sind bei den meisten Punkten die Regierungsvorschläge zur Annahme gelangt. Eine Abänderung von größerer Wichtigkeit ist fast nur bei der Wahlordnung für die Landgemeinden erfolgt. Der Regierungsentwurf hatte, wie berichtet, bei grundsätzlicher Aufrechterhaltung der öffentlichen Abstammung den Gemeinden das Recht gegeben, durch Ortsstatut die geheime Wahl einzuführen. Im Landtag wurde von national-liberaler Seite die allgemeine Festsetzung der geheimen Stimmabgabe beantragt, man einigte sich aber schließlich auf die Bestimmung, daß jeder einzelnen Wählerklasse anheimgestellt wird, für sich selber die geheime Wahl einzuführen.

* Schwarz und Rot. In dem badischen Städtchen Neckarhausen haben Gemeinderatswahlen stattgefunden, bei denen drei Gemeinderäte zu wählen sind. Der national-liberale Ortsvereins hatte vorgeschlagen, je einen Liberalen, Sozialdemokraten und Zentrumsmann zu wählen. Unter Ausschluß der Liberalen schlossen jedoch Zentrum und Sozialdemokratie ein Bündnis, demzufolge zwei Zentrumsmänner und ein Sozialdemokrat aufgestellt werden. Das ultramontane „Neue Mannheimer Volksblatt“ verteidigt dieses Abkommen aus wärmster. Im Zeitdruck berichtet es aus einer Zentrumsversammlung: „Einstimmig wurde von der Versammlung durch ein Vertrauensvotum das von dem Wahlkomitee getroffene Wahlbündnis mit der Sozialdemokratie gutgeheißen.“ — Dennoch bleibt natürlich das Zentrum der „einzige sichere Ball gegen die rote Kugel“.

* Ein Oberlehrer als Spion von den Russen verhaftet. Der Oberlehrer Dr. Nagel aus Anklam ist in der Nachbarstadt Dobrynin von russischen Gendarmen verhaftet und nach der Kreisstadt Rypin gebracht worden. Er soll bei der Aufzeichnung von Notizen beobachtet worden sein.

* Die Anstehungskommission hat, wie der „Danz. Ztg.“ aus Kulm berichtet wird, die Domäne Ilt erworben und wird sie unter zehn Ansteher verteilen.

sh. Zentralverbandstag der deutschen Schuhwarenhandwerker. Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder trat in Münster am Dienstag der Zentralverband deutscher Schuhwarenhandwerker im Saale des Zentralhofes zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Der zur Verlesung gebrachte Jahresbericht hebt die Schwierigkeit der Verhältnisse im Schuhhandel und deren Gründe hervor und betont, daß für eine bessere Preisbildung gesorgt und gegen die Überflutung des Marktes mit Ware Stellung genommen werden muß. Der Verband, dem im Berichtsjahr 599 neue Mitglieder beigetreten sind, umfaßt derzeit in 110 Ortsgruppen an 12 bis 1300 Orten rund 4000 Mitglieder. Die finanziellen Verhältnisse des Verbandes sind nach dem Kassenericht günstige zu nennen. Der erste Referent Dr. Ruffer (Essen) verbreitete sich sodann über die Frage des Zusammengehens mit dem Reichsdeutschen Mittelstandesverband. Er betonte, daß heute Kaufmanns- und Mittelstand vielfach enge miteinander verbunden sind, und daß der Zentralverband deutscher Schuhwarenhandwerker gut daran getan habe, sich dem Reichsdeutschen Mittelstandesverband anzuschließen. Er polemisierte dann gegen die Warenhäuser und die Heranziehung ausländischer Arbeiter zugunsten der ortsanfässigen. Hier müsse vor allem aufklärend gewirkt werden. Der Verbandsschreiber R.-A. Dr. Gräff (Erfurt) besproch das Thema „Zweckmäßige Maßnahmen bei der Verfolgung des unlauteren Wettbewerbs“. Der Redner erläuterte an der Hand rechtlicher Beispiele die Begriffe der ersauerten und der unerlaubten Reflektion und richtete an die Mitglieder die Mahnung, in Konfliktfällen möglichst alle Differenzen unter sich zu ordnen, damit davon nichts in die Öffentlichkeit dringe; dies müsse vor allem deshalb vermieden werden, weil das Publikum im großen Ganzen stets bei vollkommenen Fällen von unredlichem Geschäftsgebahren seitens einzelner gleich voreingenommen, wodurch der ganze Stand aufs schwerste geschädigt würde. Gerichtliche Hilfe sollte nur in Anspruch genom-

halten seiner Werke nicht unterschätzen. Den rechten Maßstab für Gryphius' Wert verschlägt sich auch der, der ihn, wie es so oft geschieht, an Shakespeare mißt. Wohl scheint vieles, besonders in den Lustspielen, dazu aufzufordern. Ist doch die Komödie vom Herrn Peter Squenz nur eine Erweiterung und Vergrößerung des Räpelpiels aus dem „Sommernachstraum“, gemahnen doch die spirituell-geistreichen Klängeleien der Liebespaare, die Robomontaden der Dramatiker, die in einer solchen Bilderflut hinfortwandelnden Komödie der tragischen Helden an den Briten! Aber Stimmung und Atmosphäre sind eine andere. Wo bei Shakespeare Freiheit herrscht, ist bei Gryphius Zwang, wo dort schöne Harmonie sich breitet, hier düsterer Fanatismus, statt reinen Lichtes blutige Schatten, statt der Reminiscence Barock. Und gerade da, wo dieses gruselige Szenen- und Gesperriszenen zum wilden Krampf sich ballt, wie in „Cardenio und Gelinde“, da entfaltet sich die imponierende Kraft der heftigen Schwung des deutschen Dichters. Seine Märtyrerdramen, schwache Nachahmungen der Jesuitenkunst, sagen und heutzutage nicht viel; in seinem bedeutenden, aber unfröhlichen Epos, dem „Reis von Armenien“, interessiert am meisten die schillernde Wallensteingestalt des Michael Balbo. Aber im „Carolus Suardus“ greift er fast ins Leben der Gegenwart und schafft das erste politische Stück unserer Dichtung; in „Cardenio und Gelinde“ gestaltet er ebenfalls aus der unmittelbaren Wirklichkeit heraus das erste bürgerliche Trauerspiel, ein erschütterndes Drama von Wollust und Gausamkeit, von Sünde und Trauen. Und in dem toll-barocken Scherzspiel „Porträtbüchse“ mit seinem Chaos von Sprachmischerlei und Intrigen stehen die preussischen Hahnen, die ungeheuerlichen Helden des großen Krieges lebhaft vor uns. Die reifste Waise seiner Dramatik aber ist dem Dichter aus dem sonst so unfruchtbaren Boden der Festspielbildung entsprossen, das lebendige und empfindungsreiche Spiel „Die geliebte Dornrose“, das älteste Drama im schlesischen Dialekt, ein Vorläufer der Hauptmännlicher Heimatdichtung, das uns heute noch mit dem vollen Zauber der Volkspoesie umflutet.

lichen die erhabenen Augenblicke des Kirchenjahres. Obgleich er auch einige vollständige Kirchenlieder gesungen hat, wie die bekannten „Die Herrlichkeit der Erden muß Rauch und Asche werden“, „Jesu, meine Stärke!“ u. a., ist er doch mehr ein theologischer Dichter, der als streng gläubiger Protestant dem Geist der Gegenreformation mit seinen Symbolen und Allegorien in deutscher Sprache die ergreifendste Gestalt gegeben. „Künstlerischer und zugleich überzeugungsvoller Ausdruck“, sagt ein feiner Beurteiler, „hat die theologische Dogmatik seit den Tagen Dantes wohl nicht gefunden als bei Gryphius.“ Auch in seiner freien und durchaus persönlichen Form steht er in seiner Zeit allein; er hat das oben aus Italien eingeführte und von Ophir französische Sonett „germanisiert“, ihm ein deutsches Wesen aufgeprägt, und überhaupt in seinen besten Gedichten ein ergreifendes Bekenntnis voll schwermütiger Schönheit, tiefstimmiger Selbstverwindung und heroischer Größe hinterlassen.

Wit- und Nachweil haben den Lyriker Gryphius lange über dem Dramatiker vergessen, und doch erhalten seine Trauer- und Lustspiele erst die rechte Resonanz durch die dunkelstehende Melodie seiner Gedichte. Seine Bedeutung liegt hier schon darin, daß er in einer Epoche, da es in Deutschland keine Bühne und kein Theaterpublikum gab, die einzige bedeutende dramatische Begabung gewesen ist. So wird denn seine Originalität nur wenig dadurch geschmälert, daß er in Form und Inhalt von den großen Holländern jener Zeit, vor allem von Volkel, abhängig ist. Die Einteilung in einzelne „Abhandlungen“, die Einführung des Chors in den kritischen „Reihen“, die die Akte schließen, die Beachtung der drei Einheiten, von denen aber nur die Einheit der Zeit streng innegehalten wird — all dies sind Elemente des barockischen Dramas. Wenn er sich in der „Katharina von Georgien“ an Volkel's „Ragaden“, im „Papanian“ an des Holländers verübten „Palamedes“ anschließt, wenn er die Anregung zu seinen beiden besten Lustspielen, dem „Peter Squenz“ und der „Geliebten Dornrose“, holländischen Werken entnimmt, so darf man deshalb doch den ihm eigentümlichen, echt deutschen

men werden, wenn es sich um Fälle von ausgesprochenem Schmutzkonkurrenz handelt. An den Vortrag knüpfte sich eine längere und zum Teil ziemlich lebhaft debattierte. Mit der Tagung war eine Sachausstellung sowie eine Reihe gesellschaftlicher Veranstaltungen verbunden.

Zur Gründung von Landarbeiterstellen. Eine Erhöhung der Beihilfen des Staates bei Gründung von Landarbeiterstellen ist in Aussicht genommen. Die Beihilfe soll 1000 M. betragen, da die bisherigen Beträge nicht ausreichen. Auch die staatlichen Bedingungen für die Gründung von Arbeiterstellen sollen für neue Inhaber wesentlich erleichtert werden.

Handwerks- und Gewerbetag. Das Programm des 16. deutschen Handwerks- und Gewerbetages, der am 27., 28. und 29. Juli d. J. in Mannheim abgehalten wird, liegt nunmehr vor. Am 27. Juli findet die geschlossene Mitgliederversammlung statt, die über geschäftliche Angelegenheiten und auch über Abänderungen der Satzungen des Kongresses zu befinden hat. Die öffentliche Hauptversammlung ist auf den 28. und 29. d. M. anberaumt. Außer Jahresrückblick stehen folgende Punkte auf dem Programm: „Abhängigkeit und Befreiung von Grundstücken“ (Bericht: erstatter: Handwerkskammer Wiesbaden), „Beschäftigung von Geldmitteln für zweite Hypotheken“ (Bericht: erstatter: Handwerkskammer Dortmund), „Gefellenprüfung von Fabrikführern“ (Bericht: erstatter: Gewerkschaften München), „Regelung der gewerblichen Verhältnisse der weiblichen Handwerker“ (Bericht: erstatter: Gewerkschaften Hamburg), „Die Bildungseinrichtungen der Handwerks- und Gewerbetätigen“ (Bericht: erstatter: Handwerkskammer Düsseldorf), „Die Bekämpfung der Schwindelfirmen“ (Bericht: erstatter: Handwerkskammer Mannheim) und „Die Ausstellung Das deutsche Handwerk, Dresden 1915“ (Bericht: erstatter: Gewerkschaften Dresden).

Die Lohnbewegung in der Niederlausitzer Textilindustrie. Die Lohnkommission der Wollereiarbeiter erschien gestern vormittag in Forst bei dem Kommerzienrat Avelis und fragte, ob der Arbeitgeberverband zu weiteren Verhandlungen und zur Entgegennahme neuer Vorschläge bereit sei. Darauf erklärte Avelis, daß die Arbeitgeber den Arbeitern in keiner Beziehung mehr entgegenkommen könnten, sondern bis an die äußerste Grenze gegangen seien. Sollte die Lohnkommission aber trotzdem den Vorstand des Arbeitgeberverbands zu sprechen wünschen, so sei dieser selbstverständlich immer bereit, die Kommission anzuhören. Daraufhin ging nachmittags folgender Bescheid von der Lohnkommission ein: Nach der Aussprache, welche die Mitglieder der Lohnkommission der Wollereiarbeiter mit Ihnen hatten, wobei Sie erklärten, daß auf ein Entgegenkommen in der Lohnfrage durchaus nicht zu rechnen sei, legt die Kommission kein Gewicht darauf, andere Fragen mit den Arbeitgebern jetzt zu besprechen.

Vorkläufige Einigung auf den Linke-Hoffmann-Werken. Zwischen der Werkleitung und den ausgesperrten Arbeitern der Linke-Hoffmann-Werke in Breslau ist vorgelegene eine vorläufige Einigung erzielt worden. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Die einzelnen Punkte bedürfen noch der Genehmigung der Gesamtsvertretung der Aussperrten. Dazu sind heute und morgen Versammlungen einberufen.

Rechtspflege und Verwaltung.

Eine Zusammenstellung der wichtigsten Geschäfte bei den preussischen und walddeutschen Justizbehörden für das Jahr 1912 wird, wie üblich, im „Justizministerialblatt“ veröffentlicht. Danach hatten die Amtsgerichte in Zivilsachen 2 382 558 Mahnsachen zu erledigen (im Jahre 1911 2 016 250), ferner 1 811 818 (1 743 815) gewöhnliche Prozesse. Mündliche Verhandlungen haben 2 609 855 (2 514 146) stattgefunden. Kantverfahren wurden eröffnet: 5442 (5382). In Strafsachen waren 118 980 (114 034) Privatklagen anhängig. Die Anklagesachen wegen Vergehen beliefen sich auf 842 889 (854 006). — Bei den Landgerichten waren in Zivilsachen 114 803 (111 023) gewöhnliche Prozesse anhängig, vor den Kammern für Handelsachen 24 065 (24 291). Die Zahl der mündlichen Verhandlungen in erster Instanz betrug vor den Zivilkammern 290 371 (247 880), vor den Kammern für Handelsachen 65 091 (67 449). In Strafsachen waren Hauptverfahren anhängig vor den Schwurgerichten 8155 (8185), vor den Strafkammern in erster Instanz 67 599 (66 783), in der Berufungsinstanz 78 102 (82 845). Hauptverfahren fanden statt vor den Schwurgerichten 29 888, vor den in erster Instanz 65 464, in der Berufungsinstanz 65 832. — Bei den Oberlandesgerichten waren von bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten in der Berufungsinstanz anhängig u. a. 23 554 (27 816) gewöhnliche Prozesse. Die mündlichen Verhandlungen beliefen sich auf 40 529 (45 287). In Strafsachen waren anhängig Revisionen gegen Urteile in erster Instanz (zur ausschließlichen Zuständigkeit des Kammergerichts gehörig) 80 (48), Revisionen gegen Urteile in der Berufungsinstanz 6343 (6750), Beschwerden in Strafsachen 7980 (8294). Hauptverfahren fanden statt in den oben erwähnten Revisionen gegen Urteile in erster Instanz 15 (29), gegen Urteile in der Berufungsinstanz 5119 (5655).

Heer und Flotte.

Vizeadmiral z. D. Frihe, zuletzt Chef des 2. Geschwaders, beging gestern, am 15. d. M., die Feier seines vor 50 Jahren erfolgten Eintritts in die deutsche Marine. 1864 Kadett geworden, rückte er 1870 zum Leutnant und 1877 zum Kapitänleutnant auf. Als Korvettenkapitän war er Kommandant des am 16. März 1889 bei Apia gesunkenen Kreuzers „Adler“. Späterhin gehörte er eine Zeitlang dem Reichsmarinenausschuss an, war dann Chef des Stabs erst der Offizierskademie und darauf des 1. Geschwaders und wurde 1899 als Kommodore Admiral zweiter Admiral beim ostafrikanischen Kreuzergeschwader. 1900 wurde er Inspektor der 1. Marine-Inspektion, trat 1901 an die Spitze der Inspektion des Torpedowesens und war zuletzt von 1903 bis zu seinem Abschied im Jahre 1905 Chef des 2. Geschwaders. Admiral Frihe lebt jetzt seiner Pensionierung in Riwoalsee bei Berlin.

Bildung einer Inspektion des Marinefliegerwesens. Berlin, 15. Juli. Das „Marineverordnungsblatt“ veröffentlicht eine vom 26. Juni datierte Kabinettsorder des Kaisers, worin die Bildung einer Inspektion des Marinefliegerwesens mit dem Sitz in Kiel verfügt wird. Der Zeitpunkt der Bildung der neuen Inspektion wird vom Reichsmarinenausschuss noch bekanntgegeben werden.

Der neue und der alte Offizierskornist. Für die Offiziere der deutschen Armee ist, wie wir mitteilen, kürzlich ein neuer Kornist eingeführt worden. Der neue ist weit kriegsmäßiger als der alte. Das Hauptmaterial des alten war Pappe; ein blanker, schwarzer Bezug machte ihn nicht viel handlicher. Der Kasten war hoch, besaß aber nur ein tiefes

Fach, in der Klappe war nur eine Tasche. Der neue Kornist hat die Größe und Form des modernen Mannschafskornisters. Er ist aus haltbarem, mattbeimtem Leder gefertigt von derselben Farbe wie der Kornist der Leute. Die Mannschafskornister haben auf der vorderen und Rückseite noch einen dünnen und leichten braunen Fellbezug zum Schutz gegen die Kasse und andere äußere Einflüsse. Bei den Offizierskornistern wird das nicht für nötig gehalten. Der Kornistkasten ist wie der Mannschafskornist, doch zum Schutz der Sachen mehr geschlossen. In der Decke des Kastens wie unter der Klappe befinden sich, sinnreich angeordnet, mehrere geräumige Taschen, so daß Wäsche usw. getrennt für sich untergebracht werden kann. Der Mantel wird wie bei den Leuten um die Seiten des Kornisters von oben her gelegt getragen. Der über die Kornistklappe laufende Verschlußriemen ist eine besonders praktische Erfindung für sich. Mit einem Griff kann er gelöst und die Klappe freigegeben, ebenso einfach und schnell kann er verschließend angezogen werden.

Nur traufrische Zigaretten in den bayerischen Kantonen. München, 15. Juli. Das bayerische Kriegsministerium hat in Übereinstimmung mit dem Minister des Äußern und des königlichen Hauses an alle in Frage kommenden Stellen des bayerischen Heeres einen Erlaß gerichtet, wonach diese den Bedarf an Zigaretten für alle Wirtschaftsbetriebe für die Offiziers-, Fähnrichs- und Unteroffiziers-Espeiseanstalten, für Arbeiter- und Mannschafskantinen nur bei traufrischen Fabriken besorgen sollen.

Handelsflaggen mit dem Eisernen Kreuz. Die Zahl der Handelsflaggen mit dem Eisernen Kreuz hat sich in unserer Marine erfreulicherweise ständig vergrößert. Die Führung dieser Flagge ist bekanntlich den Kapitänen unserer Handelsflotte gestattet, die als Offiziere des Wehrdienstes in den Listen geführt und im Mobilisationsfall entsprechend vermandt werden. Die Marineverwaltung hat in einem Erlaß, der vor einiger Zeit ergangen ist, dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Kapitäne der Handelsmarine sich in möglichst großer Zahl dem Wehrdienst der Marine einreihen möchten, was den erwünschten Erfolg gehabt hat. Zurzeit sind bereits weit über 100 Kapitäne der Handelsmarine zur Führung der Handelsflagge mit dem Eisernen Kreuz beauftragt. Zum weitaus größten Teil sind sie Kapitäne der Marine. Die Bedeutung dieser Maßnahme liegt ohne weiteres auf der Hand, wenn man bedenkt, daß im Ernstfall auf das Zusammenwirken der Kriegs- und Handelsflotte das größte Gewicht gelegt wird.

Neue Torpedos. Das Torpedowesen der deutschen Kriegsmarine geht auch einer Neugestaltung entgegen. Die neuen Torpedoboote werden die bisherigen an Größe übertreffen und natürlich auch größere Summen kosten. Diese vergrößerten Torpedoboote werden auf der Schichauwerft in Elbing erbaut. Sie sind über 70 Meter lang und haben nahezu 4 Meter Tiefgang. Die mit Schichauwerften versehenen Boote sollen etwa 30 000 Pferdekraft leisten und 32 1/2 Knoten laufen. Die im Jahre 1910 von Schichau für unsere Kriegsmarine erbauten Torpedoboote hatten eine Wasserdrängung von 638 Tonnen. Die in den Jahren 1912 und 1913 fertiggestellten 12 Boote hatten alle nur 584 Tonnen Wasserdrängung. Bei den neuen sechs Booten, deren Fertigstellung sich ihrem Abschlusse naht, ist die Wasserdrängung also erheblich gesteigert; sie werden den englischen Torpedobooteigenschaften ziemlich nahe kommen. Jedes Torpedoboot wird einschließlich der Bewaffnung mehr als zwei Millionen Mark kosten. Die erste Probefahrtverwendung wird bei der ersten Torpedodivision und im Bereich der Offizierskademie erfolgen.

Schiffsbewegungen. Eingetroffen: „Grille“ am 11. Juli in Wilhelmshaven, „Hörne“ am 11. Juli in Helgoland, „Flecken“ am 11. Juli in Aberdeen, „Bineta“ am 11. Juli in Gothenburg, „Balkan“ am 10. Juli in Kiel, „Hohengollern“, „Rostock“ und „Stein“ am 11. Juli in Vaholmen, „Karlshöhe“ am 11. Juli in Kingston (Jamaica), „Doreley“ am 12. Juli in Konstantinopel, Dampfer „Patricia“ mit den abgelaufenen Mannschaften des Kreuzergeschwaders und „Cormoran“ am 12. Juli in Malta.

Post und Eisenbahn.

R. P. A. Postfachverkehr. Der bargeldlose Zahlungsausgleich zwischen den Postbedienten in Berlin, Breslau, Köln, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Karlsruhe (Baden), Leipzig und den Abrechnungsstellen der Reichsbank hat sich auch im ersten Halbjahr 1912 erfreulich weiterentwickelt. In dem Abrechnungsverkehr gelangten über 300 000 Schecks im Betrage von rund 2,6 Millionen Mark.

Deutsche Schutzgebiete.

Postalisches aus Deutsch-Südwest. Die Postanstalt in Namansdrift ist am 25. Mai aufgehoben worden; die Telegraphenanstalt derselbst bleibt bestehen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Uniformierung der Mittelschüler in Dalmatien und Bosnien. Wien, 14. Juni. Der dalmatische Landesauschuss teilte den Direktoren der Mittelschulen einen Erlaß des Unterrichtsministeriums mit, durch den angeordnet wird, daß die Schüler der vier unteren Klassen vom September d. J. an Uniformen zu tragen haben, daß den Schülern der oberen Klassen eine Frist von einem Jahr zur Anschaffung solcher Uniformen zu setzen sei, und die Einleitung unbemittelter auf Landesunkosten zu geschehen habe. Eine ähnliche Maßregel ist bekanntlich auch für Bosnien und die Herzegowina vorgeesehen worden.

Niederlande.

Der Haager Straßenbahnerstreik. Haag, 14. Juli. Der Straßenbahnerstreik in Haag hat gestern abend mehrere Zwischenfälle gezeigt. Die Unruhen dauerten die ganze Nacht. Gegen 11 Uhr abends entstand ein Handgemenge, bei dem die Menge der Polizisten mit Steinen beworfen, so daß diese gezwungen war, zu ihrer Verteidigung von den Säbeln und Revolvern Gebrauch zu machen. 15 Personen wurden schwer verwundet. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Belgien.

Die deutsche Poliklinik in Brüssel. Brüssel, 14. Juli. Die 1912 eröffnete deutsche Poliklinik versendet ihren zweiten Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß diese Gründung einem großen Bedürfnis entsprach. Die dort tätigen 11 Ärzte, worunter auch Belgier sind, haben durchschnittlich im Monat mehr als 1000 Kranke untersucht. Nicht weni-

ger als 65 Prozent von diesen gehörten zu den Mittellosen. Trotz beträchtlicher Vergrößerungen konnten zeitweise Kranke wegen Überfüllung nicht aufgenommen werden. Die Pflege liegt in den Händen deutsch-katholischer Schwestern. Die Einnahmen durch freiwillige Jahresbeiträge beliefen sich auf 11 600 Franken, die Gesamteinnahme auf rund 19 000 Franken. Warum läßt der Verein aber seine Jahresberichte in französischer Sprache erscheinen, so fragt mit Recht die „Nied. Bl.“. Das tut doch sonst kein deutscher Verein weder in Brüssel, noch im übrigen Belgien.

Frankreich.

Das Duell Fuchs-Cassagnac vermieden. Paris, 14. Juli. Die Angelegenheit Fuchs-Cassagnac ist friedlich beigelegt worden, da der Journalist Fuchs, Vertreter eines Berliner Lokaltages, durch seine Aussagen erklären ließ, daß der betreffende Artikel weder von ihm stamme noch seinen Bestimmungen entspreche. Er habe seit langen Jahren in Paris und hätte bei der Hochachtung, die er für die französische Flotte empfinde, über diese niemals jene Kaschrake gebraucht, die die Herren Cassagnac mit Recht für beleidigend halten. Darauf erklärten die vier Zeugen die Angelegenheit in ritterlicher Weise für erledigt.

Die temperamentvollen Südfrauzosen. Brüssel, 15. Juli. Infolge der strenger Anwendung einer Bestimmung, nach der das Werfen von Papierschlängen verboten ist, wurde der Polizeikommissar und seine Untergebenen auf dem Forumplatz von der Bevölkerung mit großen Mengen von Schwärmern und Feuerwerkskörpern beworfen, so daß die Hüter der öffentlichen Ordnung schließlich das Feld räumen mußten. Auch die zu Hilfe gerufenen Gendarmen mußten sich unter dem Hagel der Papierschlängen zurückziehen. Auch als eine Kompanie Soldaten heranzückte, gelang es nur schwer, die Ruhe wiederherzustellen.

England.

Birmingham und Chamberlain. London, 15. Juli. Auf den Chamberlain ist gestern als Nachfolger seines Vaters von West-Birmingham ins Unterhaus gewählt worden. Keine Partei hatte einen Gegenkandidaten aufgestellt. Die Sozialisten hatten dies beabsichtigt, ihr Kandidat Kneeshaw aber erklärte, wie der „Wes. Bl.“ gemeldet wird, mit Rücksicht auf den verstorbenen Staatsmann, wenn dieser auch sein politischer Gegner gewesen sei, auf die Kandidatur Verzicht zu leisten. Auf den Wahl nicht amwesend. Er wird heute in Westminster seinen neuen Sitz einnehmen.

Der Dockarbeiterstreik in England. Liverpool, 15. Juli. Von den 1000 Arbeitern des Gladstone-Docks haben sich nur 300 dem Streik der Angestellten des Werkes Docks angeschlossen. Viele Fuhrleute unterstützen die Streikenden, indem sie sich weigern, Waren von oder zu den Lagerhäusern oder Eisenbahnen zu befördern. Die Hoffnung der Streikenden, die Öffnung der Docks durch den Streik der Angestellten der Kraftwerke unmöglich zu machen, hat sich nicht erfüllt, denn die „Mauretania“ und andere Antendampfer sind gestern in das Gladstone-Dock eingefahren. Dagegen stehen viele Krane, Aufzüge und andere schwere Maschinen still. Die Streikenden hoffen, binnen 24 Stunden den Hafen so gut wie ganz zu schließen.

Italien.

Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise. Rom, 14. Juli. Die italienische Kammer hat dem Beschlusse zugestimmt, durch den die Eisenbahnfahrpreise erhöht werden. Die Erhöhung tritt vier Monate nach der Verkündung des Beschlusses in Kraft, das noch der Zustimmung des Senats bedarf, sie jedoch zweifellos erhalten wird.

Rußland.

Einweihung des russischen Riesendocks. Kronstadt, 15. Juli. In Gegenwart des Zaren, der Zarin und der Großfürstinnenwärtner fand heute die feierliche Einweihung des Riesendocks für Dreadnoughts statt, das den Namen „Alexandrowitsch“ erhielt. Nach der feierlichen Schiffe sich die kaiserliche Familie an Bord der Yacht „Standart“ zu einer Kreuzfahrt in die finnischen Schären ein.

Die Verantwortlichkeit der Gouverneure. Petersburg, 14. Juli. Der Dumaabgeordnete Kurischewitsch hat bekanntlich in einer Rede eine Anzahl Gouverneure der Korruption und lasterhaften Lebensführung beschuldigt. Die Gouverneure wollten Kurischewitsch wegen Verleumdung verklagen und den Anfang hierzu machte der Gouverneur von Kiew. Der Ministerrat hat jetzt diese Angelegenheit geprüft und angeordnet, daß die Verleumdungsklagen unterbleiben. Man sagt, daß Kurischewitsch wesentliche Punkte seiner Beschuldigung beweisen könne.

Balkanstaaten.

Die bulgarische Anleihe. Sofia, 15. Juli. Die Regierungsparteien haben in ihrer gestrigen Parteiverammlung beschlossen, für den Abschluß der Anleihe mit Deutschland zu stimmen. Die Debatte in der Sobranje sollen in drei Tagen abgeschlossen werden. Die regierungsfreundlichen Mütter lehnen in entschiedenem Tone die Einmischung der hierher ruffischen Gefandtschaft in die inneren Angelegenheiten Bulgariens ab. Während ein Blatt von der Regierung Schritte zur Wahrung der Ehre und Würde Bulgariens fordert, erklärt ein anderes, der russische Gesandte habe alles Vertrauen verloren und solle seinen Posten verlassen.

König Peter fährt ins Ausland? Belgrad, 14. Juli. Die „Pravda“ erfährt, wird der König bereits im Laufe dieser Woche nach Belgrad zurückkehren und sich von hier angeschlossen in ein ausländisches Bad zur Fortsetzung der Kur begeben.

Türkei.

Die politische Orientierung. Konstantinopel, 14. Juli. Das jungtürkische Komitee besteht darauf, daß die in der Kammer über die auswärtige Politik bevorstehende Regierungsberatung die Feststellung enthalte, die Türkei werde sich jener Mächtegruppe zuneigen, die sich zur Aufrechterhaltung der türkischen Integrität verpflichtete.

Vereinigte Staaten.

Lohnkürzungen bei den westlichen Bahnhäusern. Chicago, 15. Juli. Die Vertreter von 65 000 Maschinen- und Heizer von 98 Eisenbahnen des Westens sind mit Vertretern der Arbeitgeber in Unterhandlungen eingetreten, um höhere Löhne und andere Reformen durchzusetzen. Ein Schiedsspruch wurde nicht angenommen. Sie erklärten, daß bereits vor Beginn der Verhandlungen 97 Prozent der Heizer für den Streik gestimmt haben, den man jedoch durch die Verhandlungen zu vermeiden hoffe. Die Linien, die in Willkürhaft gezogen werden, sind in dem Vereinigten

Gerichtssaal.

Wie man den Mädchenhandel bekämpft.

sh. Darmstadt, 12. Juli. Ein 27jähriger Architekt traf vor einiger Zeit gegen Mitternacht auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein junges Mädchen, das spät abends angekommen war und in der Frühe des nächsten Morgens die Reise fortsetzen und darum wahrscheinlich die Kosten für das Logis sparen wollte. Der Angeklagte machte sie auf die Gefahren aufmerksam, denen sie sich nach seiner Ansicht bei einem weiteren Verbleiben auf dem Bahnhof aussetzen würde. Das Mädchen ließ sich dann auch von der Überredungskunst des Angeklagten überzeugen und folgte ihm nach dem katholischen Schwörmehrhäuser, das allerdings verschlossen war. Nach mehrmaligem Rufen öffnete schließlich ein 80jähriger Pförtner, aber der Angeklagte sagte keine Sache sehr ernst auf und vertraute auch diesem Mann seine Schicksalsfrage nicht ohne weiteres an. Er begab sich mit dem Pförtner, dem Mädchen und einem Schutzmann auf den Klosterhof und weckte durch lautes Rufen die Schwestern, denen er das Mädchen übergab. Eine der Schwestern war wohl durch das Erscheinen so vieler Männer auf dem sonst so stillen Klosterhof etwas irritiert; jedenfalls war sie der Ansicht, daß das Mädchen durch den Anfall eine nächtliche Ruhestörung bedeutete, und brachte den Vorfall zur Anzeige, worauf gegen den Angeklagten ein Strafbefehl von 15 M. erlassen wurde. Das Schöffengericht wies seinen Einspruch zurück, da es der Ansicht war, daß der Angeklagte bei der Verfolgung seines gewiß löblichen Zwecks sich in den Mitteln vergriffen habe. Auf die Berufung hin erkannte aber nunmehr die Strafkammer auf Freisprechung und legte der Staatskasse die Kosten des Verfahrens auf.

F. C. Von einem Ehemann, der keiner mehr war. Der Fader Hermann Zimmermann in Wiesbaden lebte 12 Jahre mit seiner Ehefrau im besten Einvernehmen, bis diese den Ruffert Rauth von hier kennen lernte. Der Beruf Zimmermanns machte mehrfache längere Abwesenheit von Wiesbaden nötig, und so geschah es, daß er, als er am 17. März zu den Benalen zurückkehrte, seine Abwesenheit davon hatte, daß seine Ehe in der Zwischenzeit geschieden worden war. Seine Erregung ist daher zu begreifen, die ihn packte, als er in seiner Wohnung seine Ehefrau und Rauth auf dem Sofa beim Schächerstündchen antraf. Daß er den Galan und seine verlassene Ehefrau traktierte und sie mit Toffchen, Halsabschneidern bedachte, kann man ihm nicht sehr übel nehmen. Das Gericht ließ auch diese Mißhandlung in seinem Urteil zum Ausdruck kommen, das Zimmermann wegen Körperverletzung, Bedrohung usw. in 25 M. Geldstrafe nahm.

w. Freiburg, 14. Juli. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute nach zweiseitiger Verhandlung den 37 Jahre alten Metzger Karl Friedrich Grether, Inhaber eines Fleischgeschäftes und einer Gemüsehändlung in Badenweiler, der in der Nacht vom Ostermontag zum Osterdienstag die 77 Jahre alte Rentnerin Maria Sutter in deren Villa ermordet und beraubt hat, zu lebenslänglichem Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Überlegung wurde bei der Tat nicht angenommen.

Sport und Luftfahrt.

Pferderennen.

* Poppegarten, 15. Juli. Totallistor-Kennen. 5000 M. 1. Bütt. Privat-Ges. Weils Wolferat (Schäffe), 2. Wand, 3. Eifer. 91:10; 20, 22, 25:10. — Vanubia-Kennen. 12 000 M. 1. A. u. C. v. Weinbergs Jabella (Schw), 2. Aelantia, 3. Mont destr. 64:10; 29, 20:10. — Nische-Kennen. 5000 M. 1. Daniels Pontrefina (F. Lane), 2. Wasserrose 2, 3. Juwita. 31:10; 12, 12, 12:10. — Herdringen-Kennen. 5000 M. 1. A. Hauptgestüt Gradihs' Waldteufel (Winter), 2. Nicola, 3. Watta 2. 18:10; 11, 13, 16:10. — André-Erinnerungs-Gandilap. 13 000 M. 1. A. u. C. v. Weinbergs Fixel (Schw), 2. Rheingau, 3. Teddy. 29:10; 13, 18, 23:10. — Sommer-Verkaufskennen. 3800 M. 1. W. Lindstaedts Grachus (Püschle), 2. Radisson, 3. Dobilberga. 20:10; 11, 12, 23:10. — Halberg-Gandilap. 6200 M. 1. A. Cordes Mars la Tour (Wedgewood), 2. Eidechse, 3. Luntrus. 33:10; 16, 45, 56:10.

* Le Tremblay, 15. Juli. Prix Haricot. 3000 Franken. 1. de Bremonds Wife (O'Neil), 2. Plassar und Rubia. 25:10; 13:10; Plassar 75:10; Rubia 22:10. — Prix Lady Langden. 3000 Franken. 1. Mandats Matmata (Howarth), 2. Gabriole, 3. Marisco. 144:10; 28, 24, 13:10. — Prix Sir Beas. 3000 Franken. 1. Veil Ricards Carte Blanche (Marj), 2. Vahdeng, 3. Croix de Miss. 71:10; 18, 14:10. — Prix Hampton. 15 000 Franken. 1. W. A. Vanderbilts Ghibert (O'Neil), 2. Coligo, 3. Eber Maitre. 23:10; 16, 18:10. — Prix Lord Clifford. 4000 Franken. 1. G. B. Durpeas Clairat (Mac Gee), 2. Moba, 3. Whirlwind. 20:10; 11, 33, 14:10. — Prix Coler Du. 5000 Franken. 1. J. Trarieux Oeuvre (O'Neil), 2. Langhen, 3. Prute. 42:10; 19, 19:10.

Lawn-Tennis.

* Um den Davis-Pokal. Die Zwischenrunde Frankreich-England um den Davis-Pokal wurde mit den noch ausstehenden zwei Einzelspielen beendet. Beide Mal gewonnen die Engländer, und zwar siegte Navrogobato 6:1, 7:5, 7:5 gegen Decagus und Parle 7:5, 6:1, 6:3 gegen Germot. England gewann somit die Zwischenrunde mit 4:1. Im vorigen Jahr spielte bekanntlich Deutschland gegen Frankreich in der Zwischenrunde, und zwar hier in Wiesbaden, wo Frankreich ebenfalls 3:1 unterlag.

* Die Meisterschaft von Freiburg wurde von dem Engländer Wasterman gewonnen, der auch im Herren-Einzel und in der akademischen Meisterschaft Sieger blieb. Die dritte Meisterschaft, das Damen-Einzel, gewann Fel. Weihe. — Bei dem jetzt beendeten Turnier in Pyramont siegte Logie (Dresden) im Fürtten-Pokalspiel gegen Rosenbergl (Hamburg) 6—1, 6—1, im Preis der Kurverwaltung gegen Grimm 6—2, 9—7, ferner in den beiden offenen Doppelspielen. Im Damen-Einzel siegte Frau Behrens Hannover in walk over gegen Frau Lent, die infolge der Hitze von starkem Unwohlsein befallen wurde und in der Schlussrunde nicht antreten konnte.

sr. Die Radfernfahrt Rund durch Frankreich brachte in der achten, von Perpignan nach Marseille führenden Etappe über 370 Kilometer noch 51 Gruppenfahrer und 21 Einzelfahrer an den Start. Das Feld löste sich nur langsam, da die Etappe den Fahrern keine Schwierigkeiten bot. In Marseille kam nach 18 Stunden dann auch noch eine

Spitzengruppe von 25 Fahrern ein, so daß sich die Kommission des Rennens entschloß, die Klassifikation der Etappe durch Austragen von Vor- und Zwischenläufen sowie einem Endlauf auf der Rennbahn vorzunehmen, da ein Massensturz vorausichtlich nur ein irreguläres Resultat zeitigen würde. Den Endlauf gewann Lapize Knapp vor Brocco, während die beiden anderen, Egg und Engel, stürzten. Beide gaben Lapize an ihrem Sturz Schuld und legten Protest ein, der aber abgewiesen wurde. Engel geriet darauf mit dem Rennkomitee in Streit und es kam zu einem Standal. Engel wurde aus der großen Konkurrenz ausgeschlossen. Im Gesamtklassement steht immer noch der Belgier Thyss mit 35 Minuten Vorsprung vor den Franzosen Pelissier und J. Mavoine sowie den Belgiern Kossius, Defraige und dem Schweizer Egg.

* Die Fortschritte der deutschen Luftfahrt. Das neue Jahrbuch des Deutschen Luftfahrerverbands gibt einen Überblick über die gewaltigen Fortschritte, welche die deutsche Luftfahrt in den ersten zehn Jahren ihrer Entwicklung zu verzeichnen hat. Am 25. Dezember 1913 waren 10 Jahre verflossen seit der Gründung des Verbands durch vier Vereine, den Berliner, Münchener, Augsburger und den Oberhessischen Verein. Am Ende des Geschäftsjahrs 1913 gehörten ihm 88 Vereine mit 78 700 Mitgliedern an; von den die Luftfahrt ausübenden Vereinen stehen der Berliner Verein mit 1274 Mitgliedern und der Niederrheinische Verein mit 1152 Mitgliedern an der Spitze. Dem Verband gehören 1017 Freiballonfahrer, 39 Luftschifffahrer und 604 Flugführer an. Die stete Aufwärtsbewegung zeigt insbesondere der Zugang von 11 Vereinen mit 1828 Mitgliedern im abgelaufenen Geschäftsjahr. Außer den Militärstationen sind zurzeit 19 Luftschiffhallen und an 48 Orten Flugzughallen bezw. Flugstülpunkte über ganz Deutschland verteilt vorhanden. Flugwettbewerb fanden im vergangenen Jahr 15 statt, und zwar 10 Verbands- und 5 Vereinswettbewerbe, wofür 475 000 M. für Preise zur Verteilung kamen. Die Rekord des Vorjahres wurden 19mal verbessert und 10mal brachten Deutsche einen Weltrekord an sich. Der Stand der deutschen Rekord am 1. Januar 1914 war folgender: Im Freiballon stellte Hugo Nauken den Dauer- und Entfernungsrekord mit 87 Stunden und 2828 Kilometer auf; den Höhenrekord halten die Professoren Perzon und Süring mit 10 800 Meter; diese Höchstleistungen im Freiballon sind auch Weltrekorde. Im Flugzeug hält Langer den Dauerrekord ohne Fluggast, Bemus mit einem Schirmmeister mit zwei und Gsell mit drei Fluggästen; Jassen stellte Höchstleistungen mit vier, fünf, sechs und sieben Fluggästen auf. Inhaber des Höhenrekords ohne Fluggast ist Kinnel und desjenigen mit einem Fluggast Garter; die Höchstleistungen mit zwei, drei, vier und fünf Fluggästen hat Sahltnig zu verzeichnen.

Neues aus aller Welt.

Vernichtung eines Naturdenkmals. Die letzten Gemitterstürme am Niederrhein haben einem weithin bekannten Naturdenkmal, der Sonderneder Linde, nahezu den Garaus gemacht, die Krone ist abgebrochen und die morschen Seitenäste mühen desfallig werden. Die alte Linde hat schon manchmal unter Blitzschlag und schwerem Sturm zu leiden gehabt. Eisene Bänder hielten den Baumriesen zusammen. Aber das Alter der Linde enthält das Prothocollum Sensbeconsis die Aufzeichnung, daß sie am 2. Decembris 1693 eingepflanzt wurde.

Son einer Lokomotive zerplatzt. Essen (Ruhr), 14. Juli. In Dinslaken wurde der Bremser Lesing als er einen Wagen des sich in Bewegung befindlichen Güterzuges bestiegen wollte, von diesem überfahren und getötet. — Beim Zusammenstoßen eines Güterzuges wurde auf derselben Station der Rangiermeister Weiners, als er vom Zuge auf das Nebenleiste aufsprang, von einer vorbeifahrenden Lokomotive erfaßt und zerplatzt.

Folgen schwere Automobilunfälle. Berlin, 15. Juli. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern Abend auf der Chaussee zwischen Niederschönhausen und Blankenfelde. Der Schweizer Gärtner wollte nach Berlin fahren, als kurz hinter Blankenfelde infolge Bruches eines Polsens die Steuerung verlor. Das Auto fuhr gegen einen Baum, überschlug sich und wurde völlig zertrümmert. Die sechs Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Nach Anlegung von Notbänden wurden sie nach Berlin geschafft. — Brüssel, 14. Juli. Bei dem Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Motorrad auf der Landstraße bei Brügge wurde der belgische Rennfahrer van Doorne getötet und der französische Fahrer Delacroix schwer verletzt.

Ein Dampfgerüst gestürzt. Bordeaux, 15. Juli. Der Dampfkompfer "Devona", der mit der Post von Senegal und Brasilien an Bord gestern in Bordeaux ankomen sollte, ist beim Festmachen gescheitert. Die Passagiere wurden mit Booten an Land gebracht.

Ein weiteres Opfer der Berge. Salzburg, 15. Juli. Der Oberbezirksarzt Kleinmann ist in den Loferer Steinbergen abgestürzt und tödlich verunglückt. Die Leiche ist geborgen worden.

Die Ereignisse in Albanien.

Die Lage in Durazzo und Valona.

W. K. B. Durazzo, 15. Juli. Nach einem gestern Abend aufgegebenen Radiogramm ist die Lage unverändert. In der Stadt herrscht eine niedergedrückte Stimmung wegen des Falles von Berat und Tiert, sowie des bevorstehenden Einzuges der kuffständischen in Valona, das durch den dort eingetroffenen Hauptmann Shilarz mit etwa 1000 freiwilligen nach Möglichkeit verteidigt werden soll. Die Einnahme der Stadt durch die kuffständischen ist unausweichlich. Zahlreiche Familien aus Valona sind geflüchtet. Über ihre Schicksal herrscht in Durazzo im allgemeinen Unklarheit. Die Bewegungen des Feindes in seiner Stellung am Massul, die täglich intensiver werden, der andauernde Signalwechsel mit der Stadt, sowie einige Arbeiten an den Stellungen, in denen die den Regierungstruppen abgenommenen Geschütze sich befinden, verursachen täglich alarmierende Gerüchte über Angriffsabsichten der kuffständischen, die insbesondere in den Abendstunden Erregung hervorrufen. Ein Mohammedaner soll von Schial die vertrauliche Nachricht mitgebracht haben, die kuffständischen beabsichtigen, heute Nacht Durazzo anzugreifen. Die Nachricht wurde skeptisch aufgenommen, da die Überzeugung herrscht, daß die kuffständischen vor ihrer Vereinigung mit den vor Valona operierenden Kräften gegen Durazzo nichts unternehmen werden.

Neue Verhandlungen vor Durazzo.

A. St. Durazzo, 15. Juli. Gestern Abend um 9 Uhr wurde ein Parlamentär zu den kuffständischen geschickt, der ihnen vorschlagen sollte, entweder mit der Bevölkerung von Durazzo, oder mit der Kontrollkommission oder mit dem

z. Bierstadt, 14. Juli. In den letzten Tagen scheinen wieder einmal Bangfinger ihr Handwerk auszuüben. Einer Witwe, welche sich und ihre Kinder durch ihren kleinen Wäschereibetrieb zu ernähren sucht, wurde des Nachts ein Teil der ihr anvertrauten Wäschekästchen gestohlen. Da die gestohlenen Wäschekästchen erliegen muß, ist die Frau beruflich geschädigt. — Einer Familie, die im Distrikt Wienstadtlich geschädigt. — Einer Familie, die im Distrikt Wienstadtlich geschädigt. — Einer Familie, die im Distrikt Wienstadtlich geschädigt.

el. Odbheim, 13. Juli. Der Verein nassauischer Paffenbrüder ist sehr zusammengeschmolzen, ein Mitglied nach dem anderen wird zur großen Arme abgerufen: der Verein zählt nur noch sechs Mitglieder, lauter Leute, die das hohle Alter überschritten haben. Die Soldatenkameradschaft hat beschloßen diese alten nassauischen Kämpfer Ehrenmitglieder aufzunehmen. — Die Kirchen-ernte, die reiche Erträge lieferte, geht ihrem Ende entgegen. Die Preise sind bei dem starken Angebot bis auf 10 und 12 Wiener für das Pfund zurückgegangen. In die Kirchen-ernte wird sich die Aprilosen, und Pflanzenernte sofort auswirken. Auch diese Obstsorten liefern selten hohe Erträge, so daß ein geringer Preis erwartet werden darf. Da auch alle anderen Obstsorten, wie Mirabellen, Zwetschen, Äpfel und Birnen einen reichen Ertrag zeigen, dürften die Obstzüchter mit ihren diesjährigen Einnahmen doch zufrieden sein.

Provinz Hessen-Nassau.

n. Caub, 14. Juli. Pfarrer Kaspermann und Frau hier selbst feiern am Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit. Der Gottesdienst wurde verschönt durch Gesänge des Kirchenchors. Das Jubelpaar empfing von allen Seiten reiche Geschenke; so von den Kirchenvorständen von Caub und Lorch, von dem Evangelischen Kirchengefangverein, von den Schülern, dem Jugendklub usw. Viele Gemeindeglieder überreichten Gratulationen und Geschenke. Der Verein Frauenhilfe überreichte ein Blumenarrangement. Der Vorstand des Kriegerevereins 1870/71 ließ durch seine Vorstandsmitglieder gratulieren. Die Kirche und viele Privathäuser hatten reich geschenkt, auch die Vereine, denen Pfarrer Kaspermann als Mitglied angehört, hatten geschenkt. Pfarrer Kaspermann ist jetzt im 10. Jahr in Caub.

— Oberlahnstein, 15. Juli. Dem Gerichtsdiener und Besondereaufseher a. D. Stumpf wurde das Kreuz des Kaiserlichen Ehrenzeichens verliehen.

d. Weiden, 14. Juli. Das hiesige Schwimmbad, das sich im Besitz einer Badgesellschaft befindet, erfreut sich bei dem heißen Wetter einer großen Anwesenheit. Zurzeit werden insonderheit wöchentlich 3000 Bäder genommen. Durch die Freudenlust und das rechte Verständnis für Volkswohlfahrt der Besitzer des Bades (Gebr. Nera) ist es ermöglicht worden, das Bad als eine Stiftung für dauernde Zeiten zu erhalten. Die eingehenden Beträge werden dazu verwendet zu erhalten. In Combera hat die Stadt beschloßen, ein großes Freizeithaus zu errichten und dafür freien Platz, Wasser und eine Summe von 6000 M. leihweise zu 3 Proz. zur Verfügung zu stellen.

— Frankfurt a. M., 14. Juli. Bei der Revision einer Wirtschaft an der Dominikanergasse wurde am Montag von der Kriminalpolizei eine Person angetroffen, die im Herbergsbuch nicht eingetragen war. Es stellte sich bald heraus, daß es sich von Offenbach stammende 23 Jahre alte Tagelöhnerin Hiert war, der in Ermangelung von eigenen Kleidungsstücken sich in den Unterrock und das Kleid einer Frauensperson gekleidet hatte. Er wurde verhaftet.

— Bad Homburg, 15. Juli. Ein 19jähriger Gärtnergehilfe schoß sich eine Revolverkugel in die Schläfe und blieb sofort verletzt liegen. Die Verwundung war eine so schwere, daß der Verletzte gleich nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Als Ursache des Selbstmordes wird Liebeskummer angegeben.

— Oberursel, 15. Juli. Der hiesige Pfarrer Pech erhielt den roten Adlerorden 4. Klasse und der Drechsler Bender das Allgemeine Ehrenzeichen.

Regierungsbezirk Kassel.

* Marburg, 14. Juli. Einer der beiden Eimbredler, denen kürzlich in Gladenbach, nachdem sie den Gendarmereiswachmeister Greiling durch einen Stich unbeschädigt gemacht hatten, gelang die Flucht zu erlangen, wurde in Kassel gefangen und in hiesige Untersuchungsanstalt eingeliefert. Damals gelang es bekanntlich in den Straßen Gladenbachs bereits einen der drei Ausreißer wieder festzunehmen. Dieser befindet sich ebenfalls hier in Untersuchungshaft. Der in Oberhelsa verhaftete nennt sich Fritz Kener und stammt aus Witten. Nach dem dritten Gauner wird eifrig gefahndet.

— Kassel, 15. Juli. Der Provinzialinspektor Joseph Mund in Kassel hatte, nachdem er kürzlich von seiner Frau geschieden worden war, mit einem Mädchen namens Aowart ein Verhältnis angeknüpft und ihm eine luxuriöse Wohnung eingerichtet. Die Militärverwaltung beobachtete jetzt, gegen ihn ein Disziplinarverfahren einzuleiten. Als Mund hiervon erfuhr, begab er sich mit seiner Geliebten in den Wald bei Kassel, wo er seine Geliebte erschoss und sich dann selbst durch einen Schuß tötete.

Nachbarstaaten u. Provinzen.

Die Förster als Wirte.

ö. Mainz, 15. Juli. Während bisher viele einkam gelegene Forsthäuser in Hessen gleichzeitig Wirtschaftsbetrieb hatten, den die Förster bezog, ihre Frauen nebenbei ausübten, soll das in Zukunft nicht mehr der Fall sein. Die Förster, welche den Wirtschaftsbetrieb haben, sollen ihn behalten, aber bei Neubefassung der Stelle wird die Genehmigung dazu nicht mehr erteilt. Vielmehr sollen staatliche Gebäude, Durgärten usw. wo bisher Förster wohnten und Wirtschaftsbetrieb hatten, an Wirte verpachtet werden. Der Anfang mit dieser Neuordnung ist bereits verschiedentlich gemacht.

Ein 500jähriges Jubiläumsgedenken.

— Wüdingen, 15. Juli. In der Woche von 25. Juli bis 2. August begeht die Wüdingen Schützen-Gesellschaft durch Festzug, Festspiel und Preisfeier die Jubelfeier ihres fünf- und sechzigjährigen Bestehens. Dem auswärtigen Publikum wird insbesondere an den Festtagstagen (Sonntag, 29. Juli) und an den beiden Festtagstagen (Mittwoch, 30. Juli und Sonntag, 2. August) ein besonderer Genuß geboten. Sonderzüge werden den Besuch des Festes erleichtern. Für Unterkunft und Verpflegung der Gäste ist gesorgt. Für die Schützen sind schon jetzt Ehrenpreise im Werte von über 1000 M. gestiftet. Erhebliche Teile der Schießgeländer werden aus Geldpreisen verwendet.

w. Darmstadt, 15. Juli. Bei dem Bau der Reppelinschiffhalle ereignete sich heute ein schwerer Unfall. Der an dem Eisenerüst beschäftigte Schlosser Kurzer stürzte herab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Fürsten zu verhandeln. Die Auffständigen erwiderten, daß sie, bevor sie eine neue Entscheidung trafen, den Fall Balona abwarten wollten. Der Dampfer „Dergowina“ ist mit zweihundert Flüchtlingen, darunter dem Präfecten, von Korika hier eingetroffen.

Ein eraucer Offizier des Fürsten.

Wien, 15. Juli. (Fig. Drahtbericht) Fürst Wilhelm von Albanien hat sich abermals an die Mächte mit der Bitte gewandt, ihm finanzielle und militärische Mittel zur Erhaltung seines Thrones zur Verfügung zu stellen. Die italienische Regierung will eine Intervention der Mächte unternehmen, um eine Anarchie in Albanien zu verhindern. Von einer gemeinsamen Aktion Österreichs und Italiens kann keine Rede sein, es wird sich um eine internationale Aktion der Mächte handeln. Zunächst würde dem Fürsten ein neuer Vorstoß gewährt werden und dann sollen die albanische Regierungen durch die Offiziere der internationalen Detachments in Skutari reorganisiert werden.

Die griechische Hilfe für die Auffständigen.

Wien, 15. Juli. Die „Neue Fr. Pr.“ meldet aus Durazzo: Die Epiroten sitzen etwa 10 Stunden, die albanischen Auffständigen etwa 8 Stunden von Balona entfernt. Der Munitionsnachschub von Janina nach Argostoli wird von griechischen Militärautomobilen unter griechischer Flagge geleitet.

Ein neuer Erfolg der Epiroten.

A. K. Monastir, 15. Juli. Die Epiroten haben Biglischa besetzt und die Einwohner entwaffnet.

Ein verblicher Einsatz.

Wien, 15. Juli. Aus Durazzo wird gemeldet: Die Serben haben bei Zadovica am Ochrida-See das albanische Gebiet besetzt, Zadovica besetzt und dringen weiter gegen Albanien vor.

Die Leiche Oberst Thomsons in der Heimat.

Amsterdam, 15. Juli. Der Kreuzer „Nordbrabant“ brachte heute die Leiche des in Durazzo gefallenen Oberst Thomson nach Amsterdam. Zum feierlichen Empfang hatten sich eine Anzahl Offiziere und Würdenträger, sowie die Vertreter der bürgerlichen Vereine versammelt. Im Namen der Königin und von der Witwe des Gefallenen wurden Kränze an der Bahre niedergelegt. Mittags fand die militärische Beisetzung in Groningen statt.

Letzte Drahtberichte.

Der König von Italien bei den Kaisermanövern.

Frankfurt a. M., 15. Juli. Der König von Italien wird, wie der „Frankfurter General-Anzeiger“ meldet, der Einladung des Kaisers zu den Kaisermanövern Folge leisten. Der König mit Gefolge wird kurz vor Beginn der Kaisermanöver in Bad Homburg eintreffen und auf dem Homburger Schloß als Gast des Kaisers Wohnung nehmen.

Handelsteil.

Die deutsche Brauindustrie.

Die Konzentration des Brauerkapitals und die Anzahl der Brauereien Deutschlands. — Die Kursbewegung der deutschen Braueraktien.

Dem Geist der Erfindungen und der technischen Fortschritte, der Industrialisierung und modernen Kapitalisierung erlag auch der handwerksmäßige Betrieb des Brauereigewerbes. Jahrhundertlang hatte der Kleinbetrieb die vorherrschende Stellung und insbesondere in Deutschland vermochte sich die Brauerzeit auf der Höhe zu halten, wie es ja auch heute noch eine ganze Reihe von Privatunternehmungen gibt, die auf den Grundlagen guter Solidität aufgebaut, überaus leistungsfähig sind und sich eine geachtete Stellung behaupten konnten. Im allgemeinen aber ist „der Zug ins Große“ unläugbar. Es zeigte sich bald, daß auch in der Biergewinnung die Konzentrationsbewegung große kommerzielle Vorteile zu bieten vermag. Dies gilt besonders von der Nutzbarmachung der technischen Neuerungen, der Übernahme von Nebenarbeiten — wie Böttcherei usw. — in eigene Regie und von der größeren Ausnutzung des gesamten Produktionsapparates überhaupt. Der kapitalkräftige Großbetrieb befindet sich ferner beim Einkauf von Rohstoffen wie bei der Gewährung besonderer Vorteile an die Abnehmer (Hypothesen, Einrichtung von Gastwirtschaften usw.) gegenüber dem Kleinbetriebe im Vorteil. Es ist ihm deshalb leichter, die Absatzverhältnisse sicherzustellen und zu vergrößern. Die Konzentrationsbewegung im Brauereigewerbe ist eine internationale Erscheinung und vollzog sich am frühesten in England. Nach einer uns vorliegenden Statistik von Dr. R. Mansfeld, die sich indes nur bis zum Jahre 1911/12 erstreckt, verringerte sich die Zahl der Brauereien in England von 17110 im Jahre 1880/81 auf 4236 im Jahre 1911/12, während ihre Produktion gleichzeitig von 48,8 Mill. hl auf 53,8 Mill. hl gestiegen ist. In Österreich-Ungarn ist in den letzten dreißig Jahren die Zahl der Brauereien von 2215 auf 1240 zurückgegangen, die Biergewinnung ist jedoch von 10,96 auf 25,43 Mill. hl gestiegen. In den Ver. Staaten von Amerika produzierten im Jahre 1910/11 1524 Brauereien insgesamt 74,28 Mill. hl. Im Jahre 1881/82 stellte sich die gesamte Erzeugung bei 2474 Brauereien auf 49,53 Mill. hl. In Deutschland betrug die Zahl der Brauereien sowie der Absatz von Bier in den Jahren 1880 bis 1911/12:

Table with 5 columns: Year, Number of Breweries, Production (Hektoliters), Imports, Exports. Data for years 1880/81 to 1912/13.

Mithin hat sich in diesen 30 Jahren die Zahl der Brauereien um 9634 verringert, während die Bierproduktion um 80780 hl gestiegen ist. Auch im Brauerjahre 1912/13 hat die Konzentrationsbewegung weitere Fortschritte gemacht, wenn auch nicht in dem Umlange, wie in den vorhergehenden Jahren, während die Biererzeugung im letzten abgelaufenen Jahre, wie aus der Tabelle in Nr. 317 hervorgeht, weiter auf 67 817 000 hl zurückgegangen ist.

Das Auf und Nieder in der Brauindustrie spiegelt sich naturgemäß recht deutlich auch in der Kursbewegung der Braueraktien wieder. Den hohen Kursstand...

1. Vergl. Abhandlung in Nr. 317 u. 14.

Bäuerliche Fideikommission. Berlin, 15. Juli. (Fig. Drahtbericht) Die Errichtung bäuerlicher Fideikommissionen soll gestärkt werden. Nach der „Konservativen Korrespondenz“ sind in den beteiligten Ministerien die Vorarbeiten behufs Regelung der Bildungsmöglichkeit bäuerlicher (kleiner und mittlerer) Besitzungen in vollem Gange. Wie bereits im Plenum, so war auch bei Beginn der Kommissionsitzungen von konservativer Seite verlangt worden, daß eine solche Regelung im Rahmen des vorliegenden Gesetzes oder zugleich mit ihm vor sich gehe.

Eine neue französische Verletzung des Flugabkommens. Reg., 15. Juli. Gestern nachmittag ging bei Kollingen im Landkreis Reg. ein französischer Freiballon mit drei Insassen nieder. Sie padten den Ballon auf ein Fährweef, um nach Rancy zurückzukehren, ohne die vorgeschriebene Meldung an die Behörde erstattet zu haben. Ein Genarm verhaftete die drei Franzosen. Die Untersuchung der Militär- und Zivilbehörde hatte ergeben, daß es sich um drei Zivilisten aus Rancy handelt. Sie erhielten nach der Untersuchung die Erlaubnis zur Reise nach Rancy über Reg.

800 süddeutsche ehemalige Artilleristen in Berlin. Wb. Berlin, 15. Juli. 800 ehemalige Artilleristen aus Süddeutschland treffen heute nachmittag, vom großen Artillerieappell in Bremerhaven kommend, zum Besuche der Reichshauptstadt hier ein. Abends findet im Kriegervereins-hause ein Bankett statt, das die in Berlin lebenden Süddeutschen mit ihren Landsleuten vereint.

Die Reise Poincarés verschoben. Wb. Paris, 15. Juli. Infolge der Verlängerung der parlamentarischen Session ist Präsident Poincaré heute vormittag 11 Uhr nicht nach Cherbourg abgereist, sondern wird um Mitternacht nach Dünkirchen abreisen, wovon sich die Schiffsdivision, die den Präsidenten auf seiner Reise nach Russland begleitet, sofort bescheidet. Poincaré trifft morgen früh in Dünkirchen ein und schiffet sich sofort an Bord des Linien Schiffes „France“ ein.

Das Befinden des Herzogs von Kosta. Wb. Neapel, 15. Juli. Das Befinden des Herzogs von Kosta ist durch die hinzugekretene Nierenaffektion besorgniserregend geworden.

Der mutmaßliche Nachfolger v. Hartwigs. Petersburg, 15. Juli. Als Kandidat für den Posten des russischen Botschafters in Serbien wird hier der gegenwärtige Botschafter in Berlin Korostowits genannt, der durch seine Bekämpfung der Affäre mit der Tochter des französischen Botschafters eine allerdings etwas traurige Berühmtheit erlangt hat.

Suffragetten peitschen einen Staatssekretär. Wb. London, 15. Juli. Als der Sekretär für Schottland, Mac Kinnon Wood, vormittags aus seiner Wohnung trat, griffen ihn zwei Anhängersinnen des Frauenstimmrechts an und peitschten ihn. Die Frauen wurden verhaftet.

den die Aktien um die beste Zeit im Brauwerke, vor etwa 10 Jahren, als die Bierproduktion die Höhe von 72 000 000 hl erreichte, inne hatten, haben sie längst aufgeben müssen. Die Aktien verloren in dieser Zeit 50—130 Prozent. So notierten z. B.:

Table with 3 columns: Brewery Name, 15 July 1904, 15 July 1914. Includes Binding Frankfurt a. M., Henninger Frankfurt a. M., Mainzer Aktien-Brauerei.

Im laufenden Jahre 1913/14 befinden sich die Kurse der deutschen Braueraktien, soweit sie einen Markt haben, erfreulicherweise wieder in aufsteigender Richtung, ein Beweis, daß man an der Börse die Rentabilitätsaussichten im allgemeinen wieder etwas besser beurteilt. So weisen jetzt zu Beginn des zweiten Halbjahres des laufenden Jahres zu mehr als die Hälfte eine Steigerung gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres auf. In 21 Fällen sind Steigerungen von 1 bis 5, von 5 bis 10, sowie von 10 bis 20 zu verzeichnen. Die Kursrückgänge bewegen sich in der Hauptsache, in 25 Fällen, in dem Rahmen von 1 bis 5, in 13 Fällen von 5 bis 10, in 6 Fällen von 10 bis 20. Kurssteigerungen von 20 bis 30 sind in 4, von 30 bis 40 in 2 Fällen, von 40 bis 50 in 1 Fall zu verzeichnen. Bei den höchsten Kurssteigerungen sind Dortmunder, Kulmbacher und Dresdner Brauereien beteiligt. Kursrückgänge von 30 bis 40 sind in 4 Fällen, von 30 bis 40 in 1 Fall zu verzeichnen. Unter den Brauereien mit größten Kursrückgängen sind Augsburger Brauereien, Münchner, Nürnberger, Berliner, Hamburger, württembergische Brauereien bewegen sich in mäßigen Kursveränderungen nach oben und unten. In 24 Fällen ist der Kursstand unverändert. Obgleich nun freilich die wieder aufwärtsstrebende Kursbewegung der deutschen Braueraktien mit Börsennotiz noch lange keinen Ausgleich bietet gegenüber den Verlusten früherer Jahre, so läßt doch die Tatsache, daß das Kursbild gegenwärtig entschieden günstiger ist als Mitte vorigen Jahres, wieder auf etwas bessere Zeiten für die Brauindustrie hoffen.

Berliner Nachbörse.

Table with 4 columns: Name, Berlin, 15. Juli. (Per Ultimo), and values. Includes Kreditaktien, Hand.-Gesell., Commerzbank, Darmstädter Bank, Deutsche Bank, Diak-Kommand., Dresdner Bank, Nationalbank, Schaafhausen, Pet.-Ind. Hdtb., Löh.-Büchener, Lombardcn., Ansböller., Baltimore., Kanada, Orientbahn, Meridional, Pennsylvania, Henri, Russen (1902), Türkenlose, Amets-Friede, Beckumer, Luxemburger, Gelsenkirchcn, Harpener, Hohenlohe, Laurahütte, Phönix, Rhein. Stahlw., Rombacher, Paketfahrt, Hambg.-Süd., Hans.-Dampsch., Lloyd, Dynamit-Trust, Naphtas-Nobel, Allg. Elektricität, O.-Ueberrsee-E., Siemens, Schuckert, Ges. l. elektr., Ustern, South-Westfr.

Frankfurter Nachbörse.

Frankfurt a. M., 15. Juli. Kurse von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr. Kreditaktien 184%, Dresdner Bank —, Disconto-Comm. 180%, Petersb. Int. Handelsbank 172%, Staatsbahn 141%, Lombarden 15%, Baltimore u. Ohio —, Nordl. Lloyd 108%, Paketfahrt 123%, Bochumer 216% a 216%, Deutsch-Luxemburger 121% a 122%, Gelsenkirchner 177% a 177%, Phönix 227%, Sproz. D. Reichsanleihe 75%.

Industrie und Handel.

w. David Richter A.-G. Chemnitz, 15. Juli. Bei der David Richter A.-G., Maschinenfabrik und Tüllweberei, ergibt sich nach Abschreibungen von 96 919 M. (i. V. 105 874 M.) ein Verlust von 43 578 M. (i. V. 119 670 M. Verlust). Zur Deckung des Verlustes wird der noch vorhandene Reserve-

Quarta doch noch in Mexiko. Wb. Mexiko, 15. Juli. Laut telegraphischer Berichtigung aus New York ist bisher nur Huertias Familie abgereist. Darüber wird noch gemeldet: Die Familie Guertia, andere Verwandte und nahe Freunde sind am Dienstag in der Richtung nach Veracruz mit einem Nachfolgerzug abgereist, der aus drei Schlafwagen und einem Gepäckwagen sich zusammensetzte. Zwei Militärzüge mit 800 Mann folgten voraus und ein Militärzug mit 500 Mann folgte. Auch die Familie des Vizepräsidenten Blanquet ist abgereist. Die gesamte Verwandtschaft bestieg den Zug in dem 5 Meilen von der Hauptstadt entfernten Villa de Guadalupe. Nur wenige trugen von der Abreise. Man glaubt, daß Guertia und Blanquet sowie andere hohe Beamte heute abreisen werden.

Großfeuer im Düsseldorf-Landgerichtsgebäude. Düsseldorf, 15. Juli. Seit heute vormittag steht das Landgerichtsgebäude in Flammen. Das Feuer wüthet in Dachgeschos, wo es an den zahlreichen alten reiche Nahrung findet. Die gesamte Feuerwehr ist an der Brandstelle tätig. Man hofft, die Sitzungssäle retten zu können. Der Brand dauerte gegen 3 Uhr noch fort.

Ein Elektrizitätswerk abgebrannt. Wb. Duisburg, 15. Juli. Eine durch Blitzschlag verursachte Feuersbrunst zerstörte das Elektrizitätswerk der hiesigen Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“. Das Stahlwerk infolge dessen ohne Strom. Der Schaden wird auf 250 000 M. geschätzt.

Befubelung eines Schillerdenkmals. Wb. Stuttgart, 15. Juli. Heute nacht wurde das Schillerdenkmal vor dem Hoftheater mit Linte besprüht. Die Gleichmäßigkeit der Lintenspritzung läßt darauf schließen, daß die Tat mit einem Pinsel ausgeführt wurde. Die Befubelung erstreckt sich schräg über den Halbkreis des Mantels auf eine Länge von 80 Zentimeter und eine Breite von 70 Zentimeter.

Der Großlodner frei. Δ Innsbruck, 15. Juli. (Fig. Drahtbericht) Nachdem Herr Willert aus Vudum bis zum 1. d. M. nicht den Zuschlag des jetzigen Besitzers des Großlodners zu dem Verkaufsauftrag erhalten hat, ist ein Eigentumsübergang der Großlodnergebiete an das von Herrn Willert vertretene ausländische Konfortium nicht erfolgt. Die Gefahr der bis zum 1. August angedrohten Sprezzung der Wege des Großlodners ist damit endgültig behoben.

Essen, 15. Juli. In Schwerte wurden vier kroatische Arbeiter verhaftet, die im Februar 1912 einen deutschen Arbeiter ermordet hatten.

Briefkasten.

Die Schließung des Wiesbadener Zeitungs-Briefkasten... Besur. Der Polizeistempel wird natürlich auf der Postabfertigung erteilt. Ob in Ihrem Falle die Stempelung erfolgt oder irgendwelchen Zweck hat, das kommt auf den Versuch an. E. R. Wette. Der Herzog von Kosta ist der Better des Königs von Italien.

fonds von 41 075 M. herangezogen, so daß die Gesellschaft in das neue Geschäftsjahr mit einer Unterbilanz von 84 633 M. eintritt. — Nach Mitteilungen der Verwaltung ist das Unternehmen zurzeit, besonders in der Tüllweberei, zu guten Preisen vollbeschäftigt.

Von der Nietenvereinigung. In der gestern abgehaltenen Sitzung des Vereins deutscher Nietenfabrikanten erwiesen sich die Aussichten für die Verlängerung des Verbandes im allgemeinen als günstig. Ein endgültiger Beschluß kann indes mit Rücksicht auf die Verhandlungen für die Stabseisen-syndizierung erst Anfang Oktober herbeigeführt werden.

Papierfabrik Reisholz, A.-G. Der Aufsichtsrat beschloß auf das erhöhte Aktienkapital von 6 Mill. M. (4,2 Mill. M.) wieder 18 Proz. Dividende vorzuschlagen.

Eine Lederhandlung in Kankars. Die Lederhandlung Gustav Kristeller in Berlin ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Sie strebt einen Vergleich auf Basis von 25 Proz. an.

Die Zinnspekulationen bei E. F. Ohles Erben. Der Revisionsbericht der Deutschen Treuhand-Gesellschaft liegt nunmehr im Auszuge vor. Der Bericht selbst ist sehr umfangreich; er soll in seinem ganzen Umfang nicht veröffentlicht werden, weil er Einzelheiten enthalte, die im Interesse der Geschäfte geheim bleiben müßten. Die Gesamtverluste der E. F. Ohles Erben A.-G. aus spekulativen Zinngeschäften werden beziffert auf 1 622 548 M. Diese Summe setzt sich folgendermaßen zusammen: Verluste aus Termingeschäften 1 366 610 Mark, aus festen Engagements 169 880 M., aus Rohrinnverkäufen 106 108 M.

Berg- und Hüttenwesen.

Verbands für die „Erzeugnisse B“. Die bisher geführten Verhandlungen der Ausschüsse haben die Schwierigkeiten, welche sich der Bildung von Verbänden für Stabseisen und für Bleche entgegenstellen, nur unwesentlich beheben können. Infolgedessen ist es ganz ausgeschlossen, daß in den in den nächsten Tagen stattfindenden Versammlungen der Vertreter der Werke (am 16. Juli für Stabseisen und am 18. bezw. 19. Juli für Grobbleche) irgendwo der Verbandsbildung günstiges Ergebnis erreicht wird. Trotzdem besteht nicht die Absicht, den „Verhandsgedanken“ wieder gänzlich fallen zu lassen; man will vielmehr Versuche machen, die Knädriz, bei zu welcher diese Frage endgültig entschieden sein soll, auf das Ende des Monats September hinauszuschieben, um nach der Beendigung der Urlaubs- und Reisezeit, welche ausschlaggebende Persönlichkeiten von der Teilnahme an den Verhandlungen fernhält, im Monat September noch einmal an die Verwirklichung des „Verbandsgedankens“ heranzutreten.

Marktberichte.

O Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. vom 14. Juli. Weizen hiesiger und kurhessischer, 21 bis 21,25 M., Roggen, hiesiger, 18,75 M., Gerste, Weizenruer, 16,75 bis 18 M., Gerste, Frankens., Pfälzer, Ried, 16,50 bis 17,50 M., Hafer, hiesiger, 17 bis 18,50 M., Mais 15,50 bis 16 M., Alles per 100 Kilo.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 12 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“. Verantwortlich für die innere Leitung: H. Gerschberg. Besondere Beilage: „Der Roman“. Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden. Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr; in der geschäftlichen Abwesenheit des Verlegers: 10 bis 11 Uhr.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Postgebühren. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch den Postboten. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Ges.“ in allen Teilen der Stadt; in Dordrecht die dortigen Hauptstellen und in den benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Zeiger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Werbefläche; 2 Pfg. für auswärtige Werbefläche. — Ganze, halbe, viertel und drittel Seiten, Druckaufschlag, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unerschwerter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. — Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt H 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorerwähnten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 16. Juli 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 326. • 62. Jahrgang.

Neue Steuer- und Monopolpläne.

Je weniger aktuelle Fragen in dieser sommerlichen parlamentstosen Zeit die Öffentlichkeit bewegen, desto eifriger wird hinter den Kulissen gearbeitet oder „geparlamentiert“, wie sich einst der alte Liebfleisch ausdrückte. Gerüchte über eine neue Wehrvorlage, neue Steuern und Monopole, eine eventuelle Auflösung des Reichstags schwirren umher. Eine halbe Milliarde für strategische Zwecke soll im nächsten Winter dem Reichstag überliefert werden. So behauptet wenigstens ein Mitglied des Reichstags in einer Zuschrift an den „Vorwärts“, die von der bei uns nie abbrechenden Frage: Neue Steuern oder nicht? ausgeht. Die Zuschrift behauptet, in Wahrheit gäbe es eine Rüstungsvorlage, die weit mehr als eine halbe Milliarde fordere für „strategische Zwecke“. Das brauche natürlich nicht notwendigerweise eine „Rüstungsvorlage“ zu sein, aber sie könnte sich doch — um nur ein Beispiel zu nennen — auf Eisenbahnbauten beziehen. Diese Vorlage solle eventuell zur Auflösung des Reichstags benutzt werden. Das „M. d. N.“ betont, daß es aus sehr guter Quelle geschöpft habe. Vom bayerischen Kriegsministerium wird diese Darstellung, wie wir mitteilen, bestritten, doch ist das kein Beweis, daß sie nicht richtig ist. Es scheint auch, als bestände ganz ernsthaft in Regierungskreisen die Absicht — oder aber man steht vor einer Notwendigkeit — neue Steuern zu erfinden, da man in ansehnlichen Dimensionen Geld benötigt. Eine neue Flottenvorlage wird sicher kommen, und zwar noch vor Ablauf des Flottengesetzes von 1900. Es wird schon nicht mehr bestritten, daß in diesem oder spätestens im nächsten Jahre die Marineverwaltung eine Vermehrung der Mannschaften und die Vergrößerung unserer Auslandsflotte fordern wird. Auch noch andere Aufgaben, die mit großen Kosten verknüpft sind, müssen gelöst werden, da sich Reichstag und Regierung schon auf sie festgelegt haben: Besoldungserhöhungen, Aufbesserungen der Pensionäre, bessere Veteranenfürsorge und vielleicht eine Gerobehaltung der Altersrenten bei der Invalidenversicherung. Eine Deckung für alle diese kommenden Ausgaben ist nicht vorhanden. Woher also die notwendigen Summen nehmen? Der Wehrbeitrag wird kaum mehr bringen als die verlangte Milliarde. Aber es gilt noch etwa 200 Millionen flüssig zu machen für fortdauernde Ausgaben des letzten Wehrgesetzes bis zum Jahre 1917. Man hatte gehofft — d. h. nicht in Regierungskreisen! —, daß der Wehrbeitrag 1200 Millionen ergeben würde. Dann wäre diese Sorge nicht nötig gewesen. Man hofft jetzt Deckung zu finden durch das Rennwettgesetz, ein Zigarren- und Pilsenermonopol. Ein parlamentarischer Optimist rechnet schon in einem süddeutschen Zentrumsblatte aus, daß Pilsenermonopol werde dem Staate 120

Millionen jährlich bringen! Dann macht er noch eine interessante Andeutung, indem er sagt, es schwebten Vorarbeiten für ein weit wichtigeres Monopol einer Materie, deren Besteuerung der Reichstag schon früher abgelehnt habe. Hiermit kann weiter nichts gemeint sein als das Branntweinmonopol, das Fürst Bülow 1908 mit seinem Steuerbuckel dem Reichsparlament überreichte. In unterrichteten Berliner Kreisen wird uns bestätigt, daß tatsächlich dieser Plan im Reichsschatzamt eifrig bearbeitet wird, aber man sagt pessimistisch hinzu, der neue Gesetzentwurf werde noch vielmehr die Interessen der agrarischen Spirituszentrale wahrnehmen als der Entwurf von 1908. Auch wird zugegeben, daß man verschiedene andere Monopolpläne in den Kreis der Erörterungen einbezogen hat. Sind so die Aussichten für den deutschen Steuerzahler nicht sehr rosig, so dürften doch die Leute, die von einer im Herbst bevorstehenden Reichstagsauflösung orakeln, völlig unrecht haben. Auch in Regierungskreisen wird eingesehen, daß man an der langen und zum Teil unfruchtbaren letzten Session des Reichstags mitschuldig ist und man will in diesem Herbst neue Wege finden, um ein erprobliches Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Parlament zu erzielen. Vor allem sollen neue Vorlagen nach einem von Bundesrat und Seniorensenat gemeinsam zu bestimmenden Arbeitsplan dem Plenum vorgelegt werden. Man glaubt, dadurch eine bessere Verteilung und schnellere Erledigung in den Kommissionen zu erzielen. Bei seinem Zukunftsritt soll der Reichstag schon eine Liste der Regierungsentwürfe vorfinden, deren Verabschiedung die Regierung als dringend betrachtet. Das sind immerhin Zeichen von gutem Willen und Anfänge einer Besserung, die wieder der Reichstag unterstützen könnte durch eine Einschränkung der jetzt geradezu endlosen Etatsdebatten. Im Zusammenhang mit den neuen Steuerplänen und den sonst zu erwartenden Gesetzentwürfen muß noch hervorgehoben werden, daß die Ultrakonservativen ein lebhaftes Kesseltreiben gegen den Reichskanzler betreiben, weil er den Reichsfiskusmeister Kühn und den Staatssekretär des Auswärtigen zu Mitgliedern des preussischen Staatsministeriums gemacht hat. Die „konservative Korrespondenz“ wendet sich heftig gegen Herrn v. Bethmann, da nun schon fünf Staatssekretäre dem preussischen Ministerium angehören und „die Reichsstimmen den preussischen fast die Waage halten!“ Man sieht, die Konservativen haben Angst um ihre Vorteile. Der Kanzler wird sich aber durch diese Treibereien nicht verblüffen lassen. Man kann den konservativen Jörn ja verstehen. Denn man darf annehmen, daß Herr v. Bethmann seine Stellung als Reichskanzler, die in der letzten Zeit nicht gebührend gewürdigt wurde, auch als Präsident des preussischen Ministeriums stärker betonen will. Das ist anerkennend zu begrüßen, weil nur so den ostelbischen Bestrebungen, die reaktionäre Welle noch mehr zu verstärken, ein wirklicher Damm entgegengesetzt werden kann.

Politische Übersicht.

Rußland und der Dreibund.

Von unserem Petersburger Mitarbeiter.)

M. H. Petersburger, 13. Juli.

Der Moskauer oktobristische „Golos Moskwy“ wendet sich gegen die „Illusionen“ der Blätter, die der Ansicht sind, daß nach dem Tode des Erzherzogs Franz Ferdinand die Beziehungen Rußlands zu Deutschland und zu Österreich-Ungarn besser werden könnten. Diese Illusionen seien geeignet, die russische Wachsamkeit und Energie bei der Vorbereitung für den bevorstehenden unerbittlichen Krieg einzulassen. Es sei falsch, daß der deutsche Kaiser auf den Erzherzog in friedfertiger Weise eingewirkt habe, vielmehr sei dieser ein blindes Werkzeug Berlins gewesen, das auf den Krieg mit Rußland und den Slawen hinarbeitete. Das zurückhaltende Element sei Kaiser Franz Joseph gewesen, dann das Wachsende Serbiens, die Zertrümmerung des autrophilen Bulgariens, der Eintritt freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rußland und Rumänien und schließlich das Anwachsen der russophilen Strömung in Ungarn. Diese Faktoren zwängen Deutschland und Österreich zum Ausbruch des Krieges mit Rußland, an den die Hoffnung auf den Ausbruch der Revolution in Rußland geknüpft werde. In Berlin sei man bemüht, die Nationalitätenfragen in Rußland zuzuspitzen und die reaktionären Hoffkreise zu unterstützen. Die gegenwärtige Änderung der russischen Außenpolitik werde Deutschland schwer schädigen. „In Deutschland begreift man ausgerechnet“, so fährt das Blatt wörtlich fort, „daß von dem Augenblick an, in dem die Hoffnung der Polen und ihre Politik sich auf den ihnen blutsverwandten slawischen Staat stützen kann, unser Partum Polen zum polnischen Piemont wird, an das sich unauflöslich Polen und Galizien anschließen werden. In Berlin rechnet man seit langem mit der polnischen Völkchologie. Bekannt ist die historische Tatsache (1), daß, als in der Schlacht bei Gravelotte der Sieg schon in den Händen der Franzosen war, Bismarck (1) die polenischen Requiranten in Schlachtlinie aufstellte und sie unter den Klängen des „Noch ist Polen nicht verloren“ zur Attacke führte (1). Und die polnischen Regimenter gewannen die Schlacht.“ Das Blatt rät weiter zum Einhalten des neuen polenfreundlichen Kuriers, der die russischen Grenzgebiete stärke und die der Gegner schwäche. — Anderer Ansicht war ein rechtsstehender russischer Politiker, mit dem Jhr Berichterstatter über die Polenfrage sprach. Er erklärte, der polenfreundliche Kurs wäre Wasser auf die preussischen Mühlen. Die polenfreundliche Politik Capriwis habe dem deutsch-russischen Verhältnis einen schweren Schlag versetzt. Jetzt werde die Konsequenz einer russischen Polenfreundlichkeit eine Verschärfung der Preußen zu härteren Maßnahmen gegen die Polen sein und auch die dominierende Stellung der Polen in

Der Kampf um den Himmel.

Von Erich Köhler.

Rein Sommermonat vergeht, in dem die Berge nicht Menschenopfer verdrängen. Die trohige Unnahbarkeit, mit der sie sich den Gebirgskletterern der Welt entgegenstemmen scheinen, fordert so unwillkürlich zum Kampf heraus, die unbefruchtete Schönheit, die sie in ihrem Schöße bergen, lockt mit so geheimnisvollem Glanz, daß immer neue Scharen in jähem Sehnsucht nach ihnen entflammen, in ungestümmem Wagemut sie zu erobern streben. Wer einmal ein paar tausend Meter hoch über den Regen des Alltags allein in schneeumgürteter, sonnenbeschlichter Einsamkeit gestanden hat, fühlt wohl, daß in dem Bergsport mehr steckt als etwa nur ein Kraftverlehen, eine Sensationsgier, eine sportliche Effektivität. Man weiß dann, daß in diesem Streben zur Höhe nicht nur der Körper, sondern auch der menschliche Geist sich geltend macht, daß man in ihm ein Stück Kampf um den Himmel erleben darf, nach dem unsere heilige Sehnsucht geht und der uns doch ewig verschlossen bleibt. Man fühlt sich in der erhabenen Majestät der Bergriesen der Unendlichkeit näher, der Himmel scheint sich zu öffnen und der Atem des Weltgeistes umweht uns.

Doch es gibt Menschen genug, in denen dieser Sehnsucht nach der Höhe nicht die körperlichen Kräfte sich gefellen, die zu ihrer Erfüllung nötig sind. Darum haben menschlicher Geist, menschliche Erfindungsgabe und Kraft sich seit langem an die Aufgabe gemacht, dies Stückchen Himmel der Allgemeinheit zu erobern. Mit unbegrenzter Zähigkeit wird der Kampf um die Erschließung der gewaltigsten und unabhäufigsten Bergriesen Jahr für Jahr fortgesetzt. Mit ehrfurchtvollem Staunen sieht man die imposanten Siege, die gerade in den Alpen, den trohigsten Himmelwächtern, die Menschheit errungen hat. Gewiß wird stets der höchste Genus auch hier der selbsterrungene sein, und der Berggipfel, den wir aus eigener Kraft bezwungen haben, leuchtet in der Erinne-

rung hundertmal schöner als der grobartigste Grat, an dem eine mutige Zahnradbahn herangeführt hat. Aber diese Erkenntnis verringert nicht die Bedeutung der Bergsteigerwege, die im Kampf um den Himmel geschaffen sind und die dank der Verwegenheit ihrer Erbauer manche Schönheit enthüllen, die selbst dem kühnsten Wanderer nicht zugänglich ist. Ich denke hierbei nicht einmal an jene Bahnen, die, obwohl sie aus der Ebene zu mächtigen Bergwäldern emporsteigen, und über blumenbesäte Matten, vorbei an rüstenden Bergbüchen, unter drohenden Felsblöden hinweg ihren Weg suchen, doch schließlich wieder in der Tiefe enden. So kühnlich und mannigfaltig die Eindrücke von der Wengernalpbahn sind, die von Interlaken, an Lauterbrunnens schimmerndem Staubhoch vorbei, angesichts der strahlenden Jungfrau bis zur kleinen Scheidegg, also auf mehr als 2000 Meter Höhe, und dann wieder hinauf über Grindelwald führt, so entzückende Ausblicke in die Dörfchen des Berner Oberlandes und später auf den Genfer See, die Berner Oberlandbahn eröffnet, die vom Thuner See bis zu 1300 Meter Höhe hinauf und dann hinauf nach Montreux führt, so romantisch und pittoresk das Rifatal sich um die Bahn schmiegt, die den Besucher von Wip bis zu den 1600 Meter Höhe von Jermat führt — sie alle sind Meisterwerke moderner Technik, sind Bergsteigerwege von nicht genug zu rühmender Schönheit, aber sie alle bleiben auf der Erde haften und haben nicht Teil an dem Kampf um den Himmel.

Bis an den Rand der Ebene wagen sich die Vorpostengestecke in diesem Kampfe. Über dem Dörfchen Brienz, das dem See seinen Namen gibt, steigt das Breinzer Rothorn als Vorposten der Hochgebirge etwa zweieinhalbtausend Meter hoch empor. Seit diesem Jahre ist der Gipfel, der in freier Einsamkeit in den Lüften aufwacht und hier die Jungfrau, dort der Pilatus grüßt, erobert. Jäh steigt der kleine Zug an ihr empor, behet sich durch fast ein Dutzend kleine Tunneln, zwischen denen sich köstliche Ausblicke auf die schimmernde Pracht des Brienzeees, auf die Viehhühnfälle am anderen Ufer und schließlich, je mehr man der Tiefe entriecht wird, auf

die Straßen von Interlaken eröffnen, Nimmt an der Planalp vorbei, wo zwischen einer Mut dunter Blumen ein Wasserfall glühend versprüht, und führt uns bis hart an den Gipfel des Berges, den wir uns, noch im Jult, durch nitrischen Schnee, in wenigen Minuten erobern. Tief senkt sich der Blick nach allen Seiten auf die Schönheit der Welt hinab. Jenseits der beiden Brudersseen von Brienz und Thun, zwischen denen Interlaken wie ein stilles Schiff zu ruhen scheint, steigen die Schneehäupter des Berner Oberlandes in schweigender Größe empor. Ihnen zur Seite dehnt sich das Haslital in frischem Grün und prangt in aller Pracht der Fruchtbarkeit um die Aare, die hier in sanftem Lauf gemächlich dahinschleicht, nachdem sie lange genug von der Grimsel her in wildem Jörn durch zerrissene Schluchten des Berges gestöbt ist. Auf der anderen Seite aber senkt sich der Blick vom Pilatus, neben dem er ein Stückchen Vierwaldstätter See zu erspähen glaubt, hinab ins Tal von Sarren, durch das die Brünigbahn an Melchthals Heimat und der Burg des Landenbergers vorbeigleitet.

Auf diesem Vorposten wird erst recht die Sehnsucht nach, mitten hinein in den Kampf um die Bezwingung der Hochgebirge zu stürmen. Am nächsten lockt die Jungfrau, die ja eigentlich ihren Namen nicht mehr mit Recht führt, seit Tausende von der Bahn sich zu ihrer einst unberührten Schönheit tragen lassen. Jäh muß freilich gestehen, daß die Jungfrau in meiner Erinnerung verlöscht ist, seit ich den Herzschlag des Hochgebirges am Corner Grat belauschen durfte. Von Jermat aus führt eine Zahnradbahn fast 8200 Meter hoch hinauf. Diese Bahn vereinigt an ihrer Strecke alle Schönheiten, die die Gebirgswelt bietet. Aus einem Tal von wundervoller Lieblichkeit und Fruchtbarkeit, an dessen Hängen bis zu 1800 Meter Höhe die Aare reißt, steigt sie durch blumenübersäte Matten, vorbei an Kasuben, die bald in zorniger Wildheit dicke Strahlen von der Höhe herab in die Tiefe schleudern, bald wie Perlenschnüre glühend in der Sonne beruhen, durch Schluchten, über denen das dicke Grün der Bärchen sich spannt, durch Felser, die in dem seltsam fahlen

Wien erschüttern. Kaum werde man in Wien dessen inne, daß auf die Polen kein Verlaß mehr sei, so werde das deutsche Element in Wien hochkommen.

Hanfabund und Sozialdemokratie.

Bekanntlich hatte die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“, ein Organ, welches seiner Tendenz nach die Politik der „Deutschen Tageszeitung“ vertritt und deshalb vor allem auch gegen den Hanfabund hegt, nennlich als den Gipfelpunkt nur durch die Zulibitje erklärlicher Falschnachrichten u. a. behauptet, „daß der Hanfabund mit der Sozialdemokratie liede“, und im Anschluß an diese lächerliche Behauptung versucht, den Hanfabund bei der Industrie zu denunzieren.

Interessant ist hierzu der Geschäftsbericht der sächsischen Sozialdemokratie, der in diesen Tagen veröffentlicht wurde, und der deshalb von Bedeutung ist, weil ja doch die sächsische Sozialdemokratie als besonders gut organisiert gilt. In diesem Bericht wird u. a. ausgeführt, „daß die Sozialdemokratie nicht mehr den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, wohl aber den Hanfabund zu fürchten habe.“

Eine mehr authentische Widerlegung der Darlegungen der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ als dieses Selbstbekenntnis der Sozialdemokratie gibt es wohl kaum, und so hatten die Behauptungen der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ in Verbindung mit den Darlegungen der sächsischen Sozialdemokratie wenigstens das Gute, daß sie in einwandfreier Form dargelegt haben, wie gerade die Politik und die Tätigkeit des Hanfabundes dazu dienen, die bürgerliche Sache und vor allem die Interessen von Industrie, Handel und Gewerbe zu fördern.

Deutsches Reich.

• Zum Tode des Gesandten von Harthausen. Der Kaiser hat aus Anlaß des Ablebens des deutschen Gesandten in Peking von Harthausen vom Vord der „Hohenzollern“ folgendes Telegramm an den Bruder des Entschlafenen, Kapitän von Harthausen geschickt: „Beim Heimzuge Ihres Bruders, meines verdienten und hoffnungsvollen Gesandten in China, spreche ich Ihnen meine herzlichste Teilnahme aus und bitte Sie, dies auch Ihrer Schwägerin zu übermitteln.“ — Der Reichsminister gab seiner Teilnahme in folgendem an die Witwe gerichteten Telegramm Ausdruck: „An dem schweren Leid, das Sie durch den Tod Ihres Gatten getroffen hat, nehme ich aufrichtigst herzlich Anteil. Die treuen und wertvollen Dienste, die der aufrechte Mann seinem Vaterlande geleistet hat, werden unvergessen bleiben.“

• Eine neue Ausgabe des Kronprinz. Der Kronprinz hat an den Verfasser der Flugschrift „Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde“, den Oberleutnant a. D. G. Frobenius, aus Joppot folgendes Telegramm geschickt: „Habe Ihre ausgezeichnete Broschüre „Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde“ mit dem größten Interesse gelesen und wünsche ihr in unserm deutschen Volke die weiteste Verbreitung. Wilhelm, Kronprinz.“ — Die Schrift erörtert sachlich und ohne Übertreibung die Weltlage und kommt zu dem Schluß, daß es notwendig sei für Deutschland, sein Pulver trocken zu halten.

• Eine reichsgerichtliche Vorlage über die Wandererarmenfürsorge soll dem Reichstage in seiner nächsten Tagung zugehen. Die Regelung sieht einmal ein Gesetz zur Fürsorge der Wandererarmen vor und ferner eine Abänderung des Unterstützungswohnungs-gesetzes, wobei der § 28 in Frage kommen dürfte. In dem Entwurf zur Fürsorge für mittellose Wanderer sollen alle Bundesstaaten verpflichtet werden, Einrichtungen zu treffen, zu unterhalten und zu verwalten, um mittellosen arbeitsfähigen Männern, die Arbeit suchen, Arbeit zu vermitteln. Soweit sie außerhalb ihres Wohnortes Arbeit suchen, soll wenigstens übergeordnet gegen Arbeitsleistung, Befähigung und Obdach gewährt werden. Für arbeitsfähige Wandererarbeiter ist ein Arbeitsnagung in Aussicht genommen.

• Der auswärtige Handel im Monat Juni. Nach dem Junihefte 1914 der monatlichen Ausweise über den auswärtigen Handel Deutschlands haben betragen im Juni 1914 die Einfuhr 8 385 404 Tonnen (gegen 8 080 524 Tonnen im Juni 1913), die Ausfuhr 8 410 008 Tonnen (i. V. 8 822 283 Tonnen), im Jahre 1914 die Einfuhr 33 821 494 Tonnen (gegen 34 063 622 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres), die

Ausfuhr 35 805 110 Tonnen (gegen 36 125 885 Tonnen in der gleichen Vorjahrszeit). Die Werte erreichten (in Millionen Mark) im Juni 1914 in der Einfuhr 885 an Waren, sowie 21 an Gold und Silber (gegen 861 und 85 im Juni 1913), in der Ausfuhr 822 an Waren und 5 an Gold und Silber (gegen 807 und 7 im Juni 1913). Im Jahre 1914 in der Einfuhr 5478 an Waren sowie 129 an Gold und Silber (gegen 5431 und 219 im Jahre 1913), in der Ausfuhr 5009 an Waren und 46 an Gold und Silber (gegen 4943 und 54 im Jahre 1913).

• Das Gesetz zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Staatsarbeiter. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nunmehr das Gesetz, betreffend Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind und von gering besoldeten Staatsbeamten.

• Entlassung von Doktoren an der Berliner Handelshochschule. Von unterrichteter Seite erfährt das „Berliner Tageblatt“, daß mehrere Lehkern der fremden Sprachen an der Berliner Handelshochschule zum 1. Oktober gekündigt worden ist. Es seien ihnen neue Verträge vorgelegt worden, die bedeutend niedrigere Gehälter festsetzen als die bisher bezogenen. Der Präsident der Akademie der Kaufmannschaft Raampf erklärte einem Mitarbeiter des „Berl. Tagbl.“, daß die Entlassungen mit der geplanten Reorganisation des fremdsprachlichen Unterrichts zusammenhängen, der dann durch Doktoren der Berliner Universität geleitet werden solle. Es sei sehr wahrscheinlich, daß einzelne der gekündigten Lehrer wieder engagiert würden. Bestimmtes aber läßt sich nicht fest.

• Die Verhaftung des Oberlehrers Nagel in Rußland. Zu der bereits mitgeteilten Verhaftung des preussischen Oberlehrers Dr. Nagel an der russischen Grenze erfährt das „D. T.“ noch folgendes: Oberlehrer Nagel, der sich zum Studium der Anziedlungsverhältnisse einige Tage aus Anklam in Gollub aufhielt, hatte gestern nachmittag einen Besuch in der russischen Grenzstadt Dobryzn gemacht, wobei er sich bei einem Spaziergange durch die Straßen Aufzeichnungen von Firmen machte. Spionage liegt schon deshalb kaum vor, weil es in Dobryzn nichts zu spionieren gibt. Erwähnt wird die Unterjuchung des Jalles dadurch, daß Nagel seine Aufzeichnungen kryptographisch hatte. Nagel hat sich sofort an den zuständigen preussischen Landrat gewandt, der jedoch bisher nichts unternommen konnte.

• Für die Reichstagsersatzwahl in Ravensburg, die am 21. August stattfindet, hat das Zentrum den Landessekretär des Volksvereins für das katholische Deutschland Stiegele als Kandidaten aufgestellt.

• Der erste allgemeine deutsche Artilleristenappell. 100 ehemalige Artilleristen aus Württemberg und Baden, die an dem ersten allgemeinen deutschen Artilleristenappell in Bremen-Groven teilgenommen haben, trafen, wie angekündigt, gestern nacht auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin ein, um Berlin zu besichtigen. Die Gäste wurden im Hotel de Russie, Savoyhotel, Zentralhotel usw. einquartiert und nahmen am Abend an einer feierlichen Veranstaltung im Kriegervereins-hause teil, die die früheren Angehörigen der württembergischen Regimenter ihnen zu Ehren gaben. Heute wird Berlin in einer großen Automobilreihe besichtigt. Man wird das Mausoleum in Charlottenburg, das Reichstagsgebäude und andere Sehenswürdigkeiten besuchen.

• Das Vorbereiten der Polen in Schlesien. Aus Groß-Wartenberg wird der „Schles. Jtg.“ geschrieben: Das Polentum beginnt sich auch in unserem Kreise auszubreiten. Vier Rittergüter sind in den letzten Jahren aus deutscher in polnische Hand übergegangen, die polnischen Besitzer haben polnische Beamte und Arbeiter mitgebracht und bezorgten nun nach bekannter Manier dierigenen Geschäfte, in denen sie polnisch bedient werden. Es sind bereits mehrere Geschäfte hier, die, um die polnische Kundschaft nicht zu verlieren, polnische Angestellte halten müssen.

• Wohnungsfürsorge in Offen. Die Offenener Stadterwaltung will aus Mitteln der städtischen Sparkasse sechs Millionen zur Beseitigung der Wohnungsnot zur Verfügung stellen. In erster Linie soll der Bau von Wohnungen für kinderreiche Familien gefördert werden.

Parlamentarisches.

Das Fischereigesetz. Der 16. Ausschuß des Abgeordneten-Lauses holte in Weiterbildung des Fischereigesetzes zunächst die ausgelegte Abstimmung über § 63 nach und nahm die darin gegebenen Bestimmungen über das Verfahren zur Bildung von Fischereigenossenschaften mit einer

redaktionellen Änderung an. Unter Zurückstellung des § 89 (Möglichkeiten zur Verjagung des Fischereischeines) wurden die Vorschriften des § 90 über den Würgen, den Ausländer zu stellen haben, angenehmer, unter Ausdehnung der Haftung des Würgen auf den von dem Inhaber des Fischereischeines nach § 15 zu erziehenden Schaden. In § 91 wurde bestimmt, daß für nicht Fischereiberechtigte oder nicht Fischereipächter die Mitführung des Fischereierlaubnischeines genügt. Ferner wurde das Recht zur Ausstellung der Erlaubnischeine außer der Fischereibehörde auch dem Gemeindevorsteher einer der Gemeinden zugestanden, in deren Gemarkung die Fischerei ausgeübt werden soll. § 93, wonach die Anwendung schädlicher oder explosiver Stoffe beim Fischfang verboten ist, wurde eingeschränkt, indem dem Regierungspräsidenten die Befugnis zuerkannt wurde, für geschlossene Gewässer Ausnahmen zu gestatten. § 94 legt dem Eigentümer von Turbinen die Verpflichtung auf, gegen das Einbringen von Fischen in die Turbinen Vorrichtungen zu schaffen, und zwar solche, die mit dem Unternehmen vereinbar und wirtschaftlich gerechtfertigt sind.

Rechtspflege und Verwaltung.

Ein Oberpräsidentenwechsel in Schleswig? Der Rücktritt des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein von Bälata soll angebahnt bevorstehen. Diese Nachricht wird von der „Neuen politischen Korrespondenz“ verbreitet, die nicht selten als Sprachrohr des Staatsministeriums benutzt wird. Es fällt auf, daß andere Blätter diese Nachricht mit Quellenangabe zitierten. Der angebliche Rücktritt soll mit der in letzter Zeit scharf gehandhabten Ausweisungspolitik in Verbindung stehen.

Kirche und Bildungswesen.

npo. Ordinarien und Extraordinarien an den deutschen Universitäten. Nach amtlichen Feststellungen haben in den Jahren von 1901 bis 1911 in Preußen die Ordinarien um 16,4 Prozent, dagegen in dem übrigen Deutschland um 11,6 Prozent, die Extraordinarien in Preußen um 2,9 Prozent, in dem übrigen Deutschland um 31,7 Prozent zugenommen. Das preussische Kultusministerium wird auch weiterhin die Umwandlung von Extraordinariaten in Ordinariate im angemessenen Tempo durchführen.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen. v. Wallther, Gen.-Major und Kom. der 4. Inf.-Bria., in Genehmigung seines Abschieds, gefolgt mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt. Koch, Gen.-Major von der Armee, zum Kom. der 4. Inf.-Bria. ernannt.

Ordensverleihungen. Der königliche Kronenorden dritter Klasse am weißen Bande mit schwarzer Einfassung wurde verliehen dem Ob.-St.-Arzt a. D. Prof. Dr. Kubn, bisher in der Schutztruppe für Kamerun und kommandiert zur Dienstleistung beim Reichs-Kol.-Amt.

Eine Kommandantur in Friedrichsdorf. Gestern erhielt Friedrichsdorf eine selbständige Kommandantur, die die Befestigungen des Kieler Kriegshafens umfaßt. An die Spitze tritt zunächst der Reg.-Rat. Frhr. v. Wülfing, Kommandeur der 1. Matrosen-Artillerie-Abteilung, der das Kommando aber nur bis zum Herbst behält. Dann wird der neue Posten durch den jetzigen Kommandanten der „Württemberg“, Rpt. a. S. v. Amman, besetzt werden. v. Amman ist einer der ältesten Rpt. a. S., er hat mit neun Kommanden. Für die Kommandantur ist ein Flaggoffizier vorgesehen, so daß v. Amman in seiner neuen Stellung zum Konteradmiral befördert werden wird. In Friedrichsdorf wird ein neues Kommandantur-Gebäude errichtet werden.

Der Kommandowechsel in der Nordsee. Der Chef der Nordsee-Station Admiral v. Heeringen ist, wie angekündigt, zur Disposition gestellt worden. Zu seinem Nachfolger ist Vizeadmiral v. Krozigl ernannt worden.

Schiffsbewegungen. Eingetroffen: S. M. S. „Goeben“ am 10. Juli in Pola, S. M. S. „Hay“ am 11. Juli in Sonderburg, S. M. S. „Münster“ am 14. Juli in San Francisco, S. M. S. „Straßburg“ am 14. Juli in Port au Prince.

Post und Eisenbahn.

Die Übernahme der Telefunken-Großstation Rauen durch die Reichspost. Die Telefunken-Großstation Rauen wird in den nächsten Monaten endgültig von der Reichspost übernommen und dem öffentlichen Verkehr nutzbar gemacht. In der Station, die bisher nur Versuchstation war, wurden sämtliche Fortschritte und Neuerungen der Funkentelegraphie ausprobiert. Ferner hat die Station in den letzten Monaten

Not der Alpenrosen schimmern, empor in die Regionen des ewigen Schnees. Den Weg der Lokomotive begleitet als stummer Bächler der schneeige Berg der Schweiz, das Matterhorn. In einsamer Majestät, würdig und ebern, wächst es aus der Schar der riesenhaften Gefährten empor, ein gewaltiger Helm, den die Natur in aufbaumendem Trotz der Menschheit entgegenstellt. Auf dem Gornner Grat, wenn man die Bahn hinter sich gelassen und den letzten Gipfel erstiegen hat, ist die Welt verschwunden. Hier sind wir im Himmel, hier haben wir uns das Gefühl der Ewigkeit erobert. Steil fällt nach allen Seiten der Blick über dürftiges graues Geröll in Schnee und Eis. Aus vierzig Gletschern, die in der Tiefe starren, reden sich wohl vierzig Titanen mehr als 4000 Meter gen Himmel empor. Wolken steigen aus dem Eismeer herauf und fliehen berüber, gespensterhaft vorbei. Ein einsamer Vogelkrei fliegt über ihnen hervor. Schräg wie ein Nilseuf dringt er ins Ohr. Die Sonne zerreiht die Wolken und tanzt geistlich über den Gletschern. Sie leuchten in einer Intensität der Weiße, die auch das geschulte Auge nicht mehr erträgt. Zerflüßelt und zerpalten in tausend Risse und Abfälle schauen sie wie die verwitterten Gesichter urchenwürdiger Geister herauf, ernst, still, erhaben. Jetzt flattert der einsame Vogel empor, sein Flügelschlag verhallt, lautlos gleitet er durch die dünne Luft und seine schwarzen Schwingen tragen ihn zitternd weiter. Ein Geist scheint er, den die Mächte der Ewigkeit als Warnung ausgesandt haben. Man fühlt sich geneigt, alle Mären der Kindheit zu glauben. Es gibt einen Himmel, denn er glänzt um uns. Es kann nicht sein, daß unter diesen schimmernden Decken, schöner und kostbarer als Hermelin und Edelstein, kein Leben schlummert, daß diese blühenden Arktiden das ewige Nichts bergen. Die Gewißheit steigt in uns empor, daß hinter ihnen eine andere, eine schönere Welt schlummert.

Doch der Ehrgeiz der Menschen reißt sich höher und höher empor. Auch auf dem Gornner Grat hat ihr Streben sein Ziel noch nicht erreicht, und in aller Stille hat der Kampf um die Eroberung des Niesen begonnen, der sein Haupt dem Himmel am nächsten bringt. Das ist wirklich ein Kampf auf Tod und Leben, und immer noch und immer wieder bäumt sich der

Montblanc gegen die Fesseln auf, die vertwegene Ingenieure ihm anzulegen trachten. Schon ist er halb bezwungen, aber immer wieder beugt der Niese seine Glieder und macht alle Arbeit der Menschen zunichte. Von Le Rochet-St. Gervais, wo man die bequemen Schneezüge der N. L. R. auch verlassen muß, um in die interessante Bergbahn nach Chamoni und Parignay zu steigen, nimmt die Montblanc-Bahn ihren Ausgang. Durch die Straßen des reizvollen Säwefelbades, durch Lärdenwälder und reichgelegene Felder wendet sie sich über dem Tal der Arve gemächlich empor. Eine üppige Vegetation begleitet die Bahn, und ohne sonderliche Schwierigkeiten erreicht sie den Col de Loga, wo man aus 1700 Meter Höhe in das Tal von Chamoni hinabschaut. Der Blick verweilt freilich nicht lange auf den Häusern und Menschen, die in der Tiefe wie Niesenspießel vor den Bergen verstreut scheinen. Denn mit unwiderstehlicher Kraft lockt die magische Schönheit der Montblancseite, die ihre ganze unberührte Pracht vor den Gästen entfaltet. Man sieht plötzlich, daß dieser König der Bergwelt es nicht einmal nötig hat, eine steile Fesselspitze gen Himmel zu reden, um alle Gefährten weit zu übertrumpfen, sondern daß er mit einer sanften weithinläufigen Sichel sich wie ein schlafender Titan in selbstbewusster Sicherheit über die anderen erhebt. Noch rührt er sich nicht und läßt die Bahn näherkommen. Mit verschwenkender Fülle hat die Natur ihren Weg bunt geschmückt. Aber wenn erst 2000 Meter überwunden sind und der Glacier de Vionnassen die riesigen Ströme seiner blau und grün irrisierenden Eismassen in den Ausblick hinabsenkt, verschwindet die Vegetation, und bei Mont-Lachat, in 2100 Meter Höhe, sind wir an der Grenze des ewigen Schnees. Hier beginnt denn auch der eigentliche Kampf. Die Bahn hat wohl bis hierher keine allzu großen technischen Schwierigkeiten geboten, so imponant auch und selbst gefährlich ihre Trace ist. Jetzt aber wird ihr Weg steiler und die Gewalt der Bergwelt treten ihr grimmig entgegen. Schon liegen die Gletsche bis zu dem riesenhaften Gletscher von Vionnassen, aber immer wieder bäumt der Titan sich gegen die Eroberer auf, und an einem Tag weiß man nie, ob der Zug am nächsten den Gletscher erreichen kann. Bereits aber haben die Arme der Eroberer sich weiter vorgestreckt und bis

zur Aquille du Goitre, fast in 4000 Meter Höhe, reißt sich in diesem Sommer die hundertfältige Kette der Arbeiter. Daß es gelingen wird, den Trotz des Berges zu brechen und die Beständigkeit der Föhren wenigstens für einige Sommerwachen zu sichern, darf man nicht bezweifeln. Und es wird der Tag kommen, wo von der Aquille du Goitre der erste Zug die Gänge nach den letzten tausend Meter Höhe bis zum Gipfel des Montblanc emportragen wird, auf dem heute nur selten einmal der Fuß eines kühnen Bergsteigers die unerblickliche Fläche des ewigen Schnees aus ihrer himmlischen Unberührtheit aufhebt. Dann erst wird der Kampf der Menschheit um den Himmel wenigstens in Europa das letzte Ziel seines Strebens erreicht haben.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Der Militärschriftsteller Gobhard Zernin ist im Alter von 85 Jahren in Darmstadt gestorben.

Als Nachfeier zu dem 100. Geburtstag des hürtingischen Dichters Otto Ludwig veranstalteten die Bewohner des hürtingischen Dorfes Dörzberg in dem romanischen Knechtsteden eine Freischauausführung des „Erb-försters“. Die Aufführung machte auf die tausendköpfige Zuschauermenge einen tiefen Eindruck.

lebende Kunst und Musik. Verichtigung. In unsere Notiz gestern abend über das Operetten-Ensemble des hiesigen Kurtheaters hat sich ein Fehler eingeschlichen. Es handelt sich um den hier bestens bekannten Komiker Buschader, nicht Reichsader.

Ysadora Duncan, die erst unlängst den Tod ihrer beiden Kinder zu beklagen hatte, ist von einem neuen Schicksalsschlag heimgeführt worden. Ihre Tanzschule in dem Pavillon de Bellevue in Paris ist vollständig ausgebrannt. Die kleinen SchülerInnen konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Wissenschaft und Technik. Dr. Maximilian Roose, ehemaliger Direktor des Museums in Antwerpen, ist gestern morgen im Alter von 75 Jahren gestorben.

Nr. 326. bereits ein... New York... Npe... Stat des... von 100... Dufe diese... Verfahr... werden, un... Dimbid... endigung... Ausbau de... Vollen... 15. Juli... ist am... Eiferbo... liegt nun... zum See... Die... 15. Juli... Wirkung... Daresfala... anstalten... haben sich... tal" nach... haben sich... Schweinitz... fident Dr... Eine... dand be... triebe en... W... verhältniss... an Ort u... schafften... Aufs... Die „W... Patent, d... und die... Die Aufs... Landta... Tische... Brunn... Landwehr... Menge un... attoziert... schimpf... dem on... Ermo... Seraje... mordeten... mit nam... Zuherrun... in Pra... scher Sta... darnen v... Die... Zürieh... verrech... fordert, f... sonder... Bern u... in der... schritten... Schweizer... Initiative... Sali... Senat u... des Bude... vor 8 U... und Min... über die... lens legte... nieder... Der... 16. Juli... Paul v... Tageblatt... Tagblatt... Cuffagn... lassen bel... seine Per... deputierte... zeitig Bi... ist seiner... unter der... zwei o... Rabms n... Kuffeb... Ein... in Paris... Prädern... Paris ge... eignet... Vertreter... sehr bele... gerichtet... ibrondent... daß er n... per fön... deutschen... licherweil... Tageblatt... seine u... u... Wuburin... der Hof... deutschen... gelegen... Die... Londo... die Abf...

Bereits einen ziemlich regelmäßigen internen Dienst mit der deutschen Kolonie Togo in Westafrika und mit Cayenne bei New York unterhalten.

Deutsche Schutzgebiete.

Npo. Eisenbahnerleistungen in Deutsch-Ostafrika. Im Etat des Schutzgebietes Deutsch-Ostafrika ist eine erste Rate von 100 000 M. zu Eisenbahnerleistungen enthalten.

Kosten der Tanganjikabahn. Dar es Salaam, 15. Juli. Die Endrede der Bahn Matagorassi-Angoma ist am 1. Juli abgenommen und der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft übergeben worden.

Die Handwerkerfahrt nach Dar es Salaam. Hamburg, 15. Juli. Die Teilnehmer der auf Anregung und unter Mitwirkung des heimischen Arbeitsausschusses der Ausstellung Dar es Salaam 1914 von der deutschen Kolonialgesellschaft veranstalteten Freizeitreise für Handwerker, Lehrer, Arbeiter usw.

Eine Studienreise nach Deutsch-Ostafrika. Der Verband deutscher Duntwebereien und verwandter Betriebe entsendet den Direktor der höheren Webeschule in M. Gladbach nach Deutsch-Ostafrika, um die dortigen Webverhältnisse für deutsche Textilfabrikate zu studieren.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Auflösung des galizischen Landtages. Wien, 16. Juli. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht heute ein kaiserliches Patent, durch welches der galizische Landtag aufgelöst wird und die Neuwahlen für den Landtag angeordnet werden.

Ungarische Beschimpfung österreichischer Offiziere. Brunn, 16. Juli. In Kremier wurden Offiziere des Landwehr-Infanterie-Regiments von einer tschechischen Menge unter Führung des tschechischen Abgeordneten Votruba attackiert, weil sie deutsch sprachen.

Ermordung eines Deutsch-Osterreicher in Bosnien. Sarajewo, 16. Juli. Im benachbarten Dorfe Wlagni ermordeten Serben einen aus Österreich stammenden Gastwirt namens Hufnagel wegen angeblich serbenfeindlicher Äußerungen.

Schweiz.

Die Unterschriftensammlung gegen die Glücksspiele. Zürich, 15. Juli. Das Schweizer Volksbegehren, das das verfassungsmäßige Verbot der Glücksspiele in der Schweiz fordert, ist von 115 000 Bürgern unterzeichnet worden.

Frankreich.

Schließung der Session. Paris, 15. Juli. Nachdem Senat und Kammer nach längerer Beratung über alle Punkte des Budgets einig geworden waren, verlas heute Abend kurz vor 8 Uhr der Justizminister Viviani im Senat und Minister des Innern Malou in der Kammer das Dekret über die Schließung der Session.

Der Holztag gegen die deutschen Korrespondenten. Paris, 16. Juli. Wie bekannt, hat der Herausgeber der „Autorité“, Paul de Cassagnac, dem Korrespondenten des „Leiziger Tagblattes“, der „Nationalzeitung“ und des „Wiesbadener Tagblattes“, Herrn Karl Lahm, seine Zeugen überhandt, da Cassagnac sich durch einen Artikel des betreffenden Journalisten beleidigt fühlte.

Ein neuer Zwischenfall unter den deutschen Journalisten in Paris. Paris, 15. Juli. Im Anschluß an die von den Brüdern Cassagnac gegen die deutschen Korrespondenten in Paris geführte Kampagne hat sich ein neuer Zwischenfall ereignet. Der österreichische Journalist Stephan, der als Vertreter der „Deutschen Tageszeitung“ in Paris sehr bekannt ist, hat an die Herren Cassagnac einen Brief gerichtet, indem er seine Sache von der der deutschen Korrespondenten trennt und der Hoffnung Ausdruck verleiht, daß er nicht angegriffen werde.

England.

Die Pluralbill im Oberhause abermals abgelehnt. London, 16. Juli. Das Oberhaus hat die Bill, betreffend die Abschaffung der Pluralwahlstimmen, die zum

zweitenmal unter der Parlamentskammer an das Oberhaus verwiesen war, mit 119 gegen 49 Stimmen abgelehnt.

Carson nach London berufen. London, 16. Juli. Carson, der gestern in Witter bleiben wollte, ist während der Abnahme einer Kruppenübung durch eine dringende Depesche aus Westminster gestern nach London berufen worden.

Ein interessantes Demissionsgesuch. Paris, 16. Juli. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht eine sehr interessante Meldung aus London, wonach der Oberstkommandierende der britischen Streitkräfte in Irland, General Sir Arthur Paget, dem König seine Entlassung angeboten habe, und zwar mit Übergang seines Vorgesetzten, des Kriegsministers Asquith. Bekanntlich betrifft ein Konflikt zwischen Paget und Asquith. Es sieht demnach eine neue Krise bevor.

Ein neuer Kriegsstabschef. London, 15. Juli. Die englische Admiralität macht die Ernennung des Viceadmirals Doreton Sturdes zum Chef des Kriegsstabs der Admiralität an Stelle des Admirals Henry bekannt. Sir Sturdes ist 1871 in die englische Flotte eingetreten. Er nahm an dem ägyptischen Feldzug 1882 teil. 1890 befehligte er die britischen Streitkräfte während der Kruhen in Samoa.

Ziel zu glimpfliche Bestrafung der Wahlweiber. London, 16. Juli. Noch am gestrigen Abend wurden die beiden Suffragetten, die den Staatssekretär für Schottland, Mac Kinnon Wood, angefallen und gepöbeln hatten, zu nur 20 R. Geldstrafe, bezw. zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Nordische Staaten.

Die Nordlandreise des Kaisers. Valstrand, 16. Juli. Nach einem früh morgens unternommenen Spaziergang hörten der Kaiser und sein Gefolge einen kriegsgeschichtlichen Vortrag des Generalleutnants Freiherrn v. Freytag-Loringhofen. Am späten Nachmittag fuhr der Kaiser mit den Herren seiner Umgebung an Land und nahm den Tee im Garten des Professors Dahl.

Das neue dänische Küstenpanzerschiff. Kopenhagen, 15. Juli. Hier werden über das neue vierte Küstenpanzerschiff des Flottenreges von 1909 „Riels Juel“ folgende Angaben bekannt: Das Schiff erhält Dampfmaschinen mit gemischter Kohlen- und Ölfuehrung aus der Staatswerft und eine von den vorhergehenden Typen abweichende Aermierung aus Torpedobootgeschützen und schwerer Artillerie.

Russland.

Die verbotenen Luftknoten. Petersburg, 15. Juli. Das Verzeichnis der Strecken in den westlichen Grenzgebieten, in welchen die Luftschiffahrt ohne besondere Erlaubnis verboten ist, ist heute veröffentlicht worden. Im Erlaubnis sind die Chefs der Militärbezirke oder besonders bevollmächtigte Behörden anzugehen. Fotografieren und Zeichnen ist in diesen Gebieten unter allen Umständen verboten. Beim Landen muß sich der Flieger bei den Behörden melden und seine Habe zur Durchsicht vorlegen.

Die englisch-perische Eisenbahngesellschaft. Petersburg, 15. Juli. Im Auswärtigen Amt wird erklärt, Rußland habe keinen Grund, sich über die englischen Kapitalanforderungen in Persien aufzuregen. Es sei besser, daß Konzessionen unter der Kontrolle einer befreundeten Macht stünden, als wenn sie in andere Hände gekommen wären.

Balkanstaaten.

Annahme der bulgarischen Anleihe. Sofia, 16. Juli. Nach einer an Zwischenfällen reichen Debatte und nachdem die Sitzung der Sobranje infolge des tumultuarischen Vorgehens der Opposition zweimal geschlossen werden mußte, ist die Regierungsvorlage über die deutsche ausländische Anleihe von der Mehrheit der Kammer angenommen worden.

Bulgarische Unfreundlichkeiten gegen die Witwe Hartwigs. Belgrad, 15. Juli. Die Belgrader Zeitungen berichten entrüstet über eine angebliche demonstrative Kundgebung eines hohen bulgarischen Eisenbahnbeamten gegen die Witwe v. Hartwigs. Frau Hartwig fuhr über Bulgarien nach Belgrad. Als sie an der Grenzstation Zaribrod eintraf, war dort der serbische Erztzagus, der ihr entgegengefaßt worden war, noch nicht eingetroffen.

Bulgarische Gewehrbestellungen in Ungarn. Budapest, 15. Juli. Das „Neue Budapest“ erzählt von zuverlässiger Seite, daß Bulgarien in Ungarn 80 000 Mannschengewehre und große Mengen Munition gekauft habe. Der erste Schiffstransport ist bereits abgegangen.

Eine Auslandsreise des griechischen Kronprinzen. Athen, 15. Juli. Der Kronprinz ist in Begleitung des Prinzen Paul nach Cap Bourne abgereist, wo er mit der Königin von Griechenland zusammentrifft.

Eine Zusammenkunft Benjolos mit dem Großwesir im Ausland? Athen, 15. Juli. Dem Blatt „Heita“ zufolge wird die Reise des Ministerpräsidenten Benjolos nach einer Stadt der Schweiz oder Belgien erwogen, wo er mit dem Großwesir zur Regelung der noch in der Schwärze befindlichen Fragen zusammentrifft.

Türkei

Schürri-Pascha vor dem Kriegsgericht. Konstantinopel, 16. Juli. Schürri-Pascha, der Verteidiger von Adrianopel, wurde vor ein Kriegsgericht geladen. Freiherr v. Wangenheim von der Reise zurück. Konstantinopel, 16. Juli. Der deutsche Botschafter Freiherr von Wangenheim ist hierher zurückgekehrt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die städtische Mutterberatungsstelle.

Nach dem siebensten Jahresbericht der städtischen Mutterberatungsstelle, der soeben vom Amtsarzt Dr. R. Hirsch veröffentlicht wird, hat die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit in Wiesbaden erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Im Berichtsjahr standen 529 Säuglinge unter der Obhut der Beratungsstelle. Zugewiesen waren 214 Säuglinge. Aus freien Stücken, meist durch die Empfehlung anderer Frauen, kamen 315 Mütter. 120 Mütter von 529 gehörten bereits in früheren Jahren zu den Besucherinnen der Mutterberatungsstelle.

— Rodwals: Die Mitnahme von Hunden in Läden. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß die gestern erwähnte Bestimmung der Polizeiverordnung vom 2. Dezember 1902 aufgehoben worden ist durch die Regierungs-Polizeiverordnung vom 16. Februar 1914, welche bezüglich des Mitnehmens der Hunde in Läden bestimmt: „§ 12. Hunde und andere Tiere dürfen in die dem Nahrungsmittelverkehr dienenden Verkaufsräume nicht mitgebracht werden.“

— Sonntagruhe im Handelsverbe. Die am 8. Juli stattgehabte Mitgliederversammlung des Verbands Deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche, Ortsgruppe Wiesbaden, dem eine große Anzahl hiesiger Detailgeschäfte der Textilbranche angehören, hat sich eingehend mit der Frage einer erweiterten Sonntagruhe im Handelsverbe beschäftigt. Das Ergebnis der Besprechung war folgender Beschluß: „Die Versammlung befürwortet die Einführung der völligen Sonntagruhe im Sinne der den Herren Stadtverordneten gemachten Vorlage, jedoch mit der Einschränkung, daß vom 15. März bis 15. Juni und im September und Oktober die Sonntagstunden von 11½ bis 1 Uhr für das Offenhalten der Detailgeschäfte freigegeben werden.“

sich genommen, welche dieselben unbedingt beanspruchen dürfen. — Durch Annahme dieses Antrags dürften zweifellos die bezüglich der erweiterten Sonntagsruhe bestehenden Gegenstände nach Möglichkeit und in gerechter Weise ausgeglichen werden.

— „Sargol.“ Seit längerer Zeit wird in Tageszeitungen und Zeitschriften unter dem Namen „Sargol“ ein Präparat als bestes Nährmittel für Magerer und Schwache angepriesen, das eine aus Wunderbare grenzende Wirkung auf die Erhöhung des Körpergewichts und die Erlangung schöner runder Formen haben soll. Die Société Sargol in Paris verspricht jedermann nach dem Gebrauch ihres Präparats eine Gewichtszunahme von 10 bis 20 Pfund in ganz kurzer Zeit. Nach den angestellten Untersuchungen enthalten die Tabletten, von denen 30 Stück für 5 M. verkauft werden, eine Masse von Zucker, Kaffee, Eiweißkörpern und verkleisterter Stärke, der geringe Quantitäten von Salzen und organische Phosphatverbindungen beigemischt sind. Die mit drei Tabletten täglich dem Organismus zugeführten Nährstoffmengen sind so gering, daß sie für die menschliche Ernährung nicht von Bedeutung sein können. Der Preis steht übrigens in keinem Verhältnis zu dem Wert der Tabletten. Die Behörden warnen daher vor dem Ankauf des Mittels.

— Die Fingigkeit der Post hat sich wieder einmal bewährt. Eine von hier von einer Wiesbadener Familie nach Paris gerichtete Ansichtskarte trug alle notwendigen Beschriftungen, nur die Hauptadresse fehlte, der — Bestimmungsort. Aber selbst dieser gewiß erhebliche Mangel konnte den „Lauf der Dinge“ nicht aufhalten oder gar vereiteln. Die Karte wurde dem Adressaten, dem Vater der Absenderinnen, prompt in sein Gasthaus in der französischen Hauptstadt abgeliefert und wird nun in dem Familienarchiv als besonders interessante Nummer den gebührenden Platz finden.

— „Hopfa-Karl“ demotiviert und vernarrt sich dagegen, der Tote zu sein, der in schon unkenntlichem Zustand im Wald hinter der Firsche aufgefunden wurde. Als sichtbares Zeichen dafür, daß er das Zeitliche noch nicht gesegnet hat, läßt er und folgendes Schreiben zukommen: „Ich war erschrocken, in der Montagsausgabe meine Todesanzeige zu lesen, Gott sei Dank bin ich noch ganz wohl und beschäftige mich mit dem Einsammeln von Lumpen, Papier und altem Eisen; es könnte mir durch die Anzeige Schaden entstehen, da mich alle Welt für tot hält. Ich ersuche deshalb, die Anzeige zu widerrufen. Hochachtungsvoll Karl W. I. e. h., genannt „Hopfa-Karl.““ — Daran besteht also kein Zweifel darüber, daß „Hopfa-Karl“ noch unter den Lebenden weilt und nach den bisherigen Erfahrungen, die mit fälschlich Totgefügten gemacht wurden, dürfte sein Erdendasein sobald noch nicht abgeschlossen sein. Wer der aufgefundenen Tote nun wirklich ist, war seither noch nicht festzustellen.

— Für Automobilisten. Neugebott werden: Der Bismarckweg von St. Goarshausen bis Braubach vom 15. Juli bis voraussichtlich 15. August; die Kreisstraße Dornheim-Wilhelmsberg vom 15. Juli bis voraussichtlich 4. August; die Kreisstraße Versteil-Wilhelmsberg vom 15. Juli bis voraussichtlich 27. Juli; der Bismarckweg Philippstein-Braubach von der Kreisgrenze bis 500 Meter rückwärts vom 15. bis voraussichtlich 22. Juli; der Bismarckweg zwischen Reuthof-Engenhahn, Niederseelbach und Niederrhausen bei Kilometer 1,3, 3,7, 6,8 vom 16. bis voraussichtlich 28. Juli; der Bismarckweg zwischen Engenhahn und Engenhahn bei Kilometer 0,9 vom 17. bis voraussichtlich 20. Juli; der Bismarckweg zwischen Denshahn und Denshahn bei Kilometer 2,1 vom 17. bis voraussichtlich 21. Juli; der Bismarckweg zwischen Odersberg und Rendorath bei Kilometer 7,6 vom 18. bis voraussichtlich 21. Juli; der Bismarckweg zwischen Denshahn und Oberseelbach bei Kilometer 0,8 vom 21. bis voraussichtlich 25. Juli; die Kreisstraße Wilhelmsberg-Frankfurt (Kreisgrenze) vom 5. bis voraussichtlich 11. August.

— Für Blumenfreunde bietet sich heute eine seltene Gelegenheit, eine Einlagenblume, „Die Königin der Nacht“, beschaffen zu können. Dieselbe ist nur heute ausgestellt im Schaufenster des Zigarrengeschäfts Fr. Die nst, Goltzstraße 17.

— Ein Martyrium. Wir erhalten vom Vorstand des „Tierchuhvereins“ folgende Mitteilung: „In diesen Tagen wurde dem „Tierchuhverein“ gemeldet, daß in dem Stall einer hiesigen Wirtschaft ein Pferd eingestellt worden sei, das einen jammervollen Anblick biete. Der Inspektor des Vereins begab sich sofort an Ort und Stelle und fand ein großes, schwarzes Pferd vor, das buchstäblich nur aus Haut und Knochen bestand. Dabei war es an den Hüften und an dem Kopf bedeckt mit Wunden und Wunden. Da sich niemand um das arme Geschöpf kümmerte und der Tierarzt, der geholt worden war, erklärte, daß das Pferd nicht mehr lebensfähig wäre (es konnte sich nicht mehr auf den Beinen halten), kaufte der Verein das bemitleidenswerte Geschöpf seinem Herrn ab und ließ es schmerzlos von seinem Leiden befreien. Der Eigentümer des armen Tieres war ein gewisser Peter Fischer, Wallufer Straße 5. Die Sache wird von dem „Tierchuhverein“ noch weiter verfolgt.“

— Ein frecher Diebstahl wurde gestern in einem Garten im Westend ausgeführt. Dort war ein hiesiger Rentner mit seinen täglichen Arbeiten beschäftigt und wollte, nachdem er diese so weit beendet, an einem benachbarten Bach seinen wachsamem Hund tränken. Diese Gelegenheit ließ aber ein Dieb nicht unbenuzt, denn als der Rentner bei der Rückkehr seine sehr wertvolle goldene Uhr mit gleicher Kette, die er in seinem Gartenhäuschen aufbewahrt hatte, wieder anlegen wollte, waren beide verschwunden. Polizeiliche Anzeige ist erstattet.

— Aurbau. Das für Samstag dieser Woche vorgesehene große Gartenfest beginnt bereits um 4 Uhr nachmittags. Die Ballonfahrt der Aeromantin Köstchen Paulus ist gegen 5 1/2 Uhr vorgesehen. Die Koncerte werden von dem Kapellmeister und der Artillerie-Kapelle Nr. 27 ausgeführt. Das Feuerwerkprogramm weist wieder 40 Nummern, darunter zahlreiche Effektsätze, auf.

— Tagblatt-Sammlungen. Dem Tagblatt-Verlag gingen zu: Für das Tierarchiv von Fr. Kraus 3 M., von Frau Hilb 1 M., für Sommerpflege armer Kinder von Ungenannt 10 M., von R. N. 3 M.

— Kleine Notizen. Die Hauptkollekte von Rudolf Staßen, Rahnstraße 4, hat auf Nr. 10601 der Westpreussischen Bundeslotterie wieder einen Hauptgewinn, ein Pferd, zu verzeichnen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

wc. Dornheim, 16. Juli. Dadurch, daß sie unvorsichtigerweise Spiritus auf einen brennenden Spiritusofen aufgossen, zogen sich gestern zwei junge Mädchen dahier schwere Brandwunden zu, so daß ärztliche Weisung in Anspruch genommen werden mußte.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

r. Winkel, 15. Juli. Über Nacht ist ein großer Teil unserer Weinbergsgemarkung von der Bononipora befallen worden. Das „Giftein“ hat bereits jetzt seinen Anfang genommen und man hofft dadurch der Krankheit Einhalt zu tun. — Von Wunden wurde ein junger Baum in der Allee auf dem Rheinufer abgebrochen und ein zweiter durch Abreißen eines Astes schwer beschädigt. Von dem Bämmeln fehlt noch jede Spur.

— Griesheim, 15. Juli. An der Fährte wurde die Leiche der 19jährigen Margarete Hammer gelandet, die vor einigen Tagen bei Niederrad in den Main gegangen ist. — Die Gemeinde steht mit den Mainkraftwerken in höchst in Verbindung wegen Abgabe von elektrischem Strom für Kraftbetrieb. Die Höchster Werke sind bereit, die Kilowattstunden zu 8 Pf. zu liefern, erreicht der Konsum mehr als eine Million Kilowattstunden, so soll der Preis 7 Pf. betragen. — Die Militärbehörde will ihre Artilleriedepots in hiesiger Gemarkung erweitern. Die Gemeinde verpackte für diesen Zweck das erforderliche Gelände für 150 M. jährlich auf 10 Jahre.

— Bad Homburg v. d. G., 15. Juli. In der geheimen Sitzung der gestrigen Stadtkonferenz wurde die vom Kaiser angeordnete künstlerische Ausstattung des Elisabethendruckens behandelt; beifolglich wünschte der Kaiser bei seinem Besuche am 18. Mai, daß der Brunnen die Gestalt eines Altars erhalte, über dem eine leuchtende Kuppel steht. Die Stadtkonferenz beschloß, zur Erlangung von Entwürfen einen öffentlichen Wettbewerb auszurufen.

— Camberg, 16. Juli. Zur Ausführung in einer gemischt wirtschaftlichen Unternehmung der Stadt mit Privatkapital die Herstellung eines Volksbades (Schwimmbad, Bann- und Brausebäder) fast einstimmig von Magistrat und Stadtkonferenz beschlossen worden. Die Ausführung soll sofort in Angriff genommen werden. Im Winter wird die Fläche des Schwimmbades als Eislaufbahn demut.

bs. Weilsburg, 16. Juli. Das Wägrige Schindeln des Gastwirts Heinrich Deuker im nahen Dorfe Kirchhofen hatte unersetzte Stachelbeeren geessen und darauf Wasser getrunken. Das Kind erkrankte alsdann an heftigen Magenbeschwerden und ist trotz sofortiger ärztlicher Hilfe und trotz einer in der Wiesener Klinik vorgenommenen Operation nach qualvollem Leiden gestorben.

Regierungsbezirk Kassel.

w. Hannau, 16. Juli. Gestern hat die in größerem Rahmen vorgesehene militärische Auffklärungsübung, welche unter Leitung des Obersten v. Glasenap, Kommandeur der 21. Kavalleriebrigade, steht, ihren Anfang genommen. An der Übung nahmen neben Kavallerieabteilungen der 21. und 25. Kavalleriebrigade sowie Infanterie- und Pionierabteilungen teil. — Gestern obend sind aus Darmstadt drei Fliegerapparate eingetroffen, von denen ein Apparat beim Landen auf dem alten Fregatenturm gegen einen Gartenbaum stieß und stark beschädigt wurde, so daß er abmontiert werden mußte. Die beiden Fliegeroffiziere blieben unverletzt.

× Marburg, 15. Juli. Ein Versicherungsagent aus Gießen, der gestern in Vorbereitung eines hiesigen Agenten von Griesheim nach Niederrad ging, besaß sich plötzlich über Unwohlsein und stürzte zu Boden. Ein Hitzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet. — Der erste diesjährige Ferienkursus, der vor einigen Tagen seinen Anfang nahm und bis Ende dieses Monats dauert, weist zahlreiche Teilnehmer auf. Sie setzen sich aus Angehörigen der verschiedenen Nationen zusammen. Der zweite Kursus findet in der Zeit vom 2. bis 23. August statt. — In der lutherischen Pfarrkirche wurde heute das Missionfest der Diözese Oberhessen abgehalten. Wie immer, so hatten sich auch diesmal viele Besucher aus den hiesigen und den umliegenden Kreisen eingefunden. Festprediger waren Oberkonsistorialpräsident Dr. D. Vögel, Münden und Pastor Räder-Dermannshausen. — In dem gegenwärtig hier stattfindenden 78. Stiftungsfest des Corps Hasso-Rafflesia sind mehrere hundert ehemalige Angehörige dieser Marburger Studentenkorporation hier eingetroffen. Heute abend gegen 8 Uhr bewachte sich ein pompöser Festzug mit Korreitern, einigen Wagen, in denen die ältesten Semester Blag teilnahmen hatten, und mehreren hundert sonstigen Festteilnehmern von den Älteren bis zu den jüngsten Semestern durch die Stadt nach den Stabställen. Die alten und jungen Korreiter wurden förmlich mit Blumen überschüttet. Für morgen ist eine Kavallerie in Aussicht genommen. In den nächsten Tagen schließen sich weitere studentische Stiftungsfeiern an. A. M. das 40jährige der Burschenschaft Germania und das 25jährige des Studentenvereins Fridericiana, an. Die Straßen Marburgs mit ihrem idyllisch wechselnden Flaggenschmuck bieten einen schönen Anblick.

Nachbarstaaten u. Provinzen.

Aus dem Mainzer Stadthaus.

3. Mainz, 15. Juli. In der heutigen Sitzung der Stadtkonferenz wurde Fabrikant Dyckerhoff (nat.-lib.) als Stadtverordneter in sein Amt eingeführt, nachdem der Verwaltungsrat die auf den Sozialdemokraten Girschdiegel in Mainz-Kastell gefallenen Stimmen für ungültig erklärt hat. — Die Linienführung der Straßensbahn nach dem neuen Krankenhaus wurde auf später ausgesetzt, dafür sollen zwei Autobusse den Verkehr nach dort vermitteln. Die Autobusse sollen auch für den Verkehr nach Gonsenheim, Erbenheim und Hochheim a. M. benützt werden. Zur Anschaffung der Autos wurden 40000 M. bewilligt. — Stadtv. Klingelschmitt brachte Beschwerden gegen das Reinigungsgesamt vor, das Abbrucharbeiten in eigener Regie ausführe und damit den Gewerbetreibenden die Arbeit entziehe. Die Sozialdemokraten legten sich für die Regiarbeiten ins Zeug, während Stadtv. Gewerberat Falk dem energisch widersprach. Die Angelegenheit soll von der Reinigungsdeputation geprüft werden. — Der hiesige Buchdrucker-Verzweigungsverein und der Stenografen-Bund waren um Weihilfen zum Besuche der Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig eingekommen. Der Finanzausschuss beantragte der Konventionen halber die Bewilligung von Geldern aus städtischen Mitteln abzulehnen. Die Sozialdemokraten bekräftigten diesen ablehnenden Standpunkt und beantragten, für die Buchdrucker, von denen 80 die Ausstellung besuchen wollten, 500 M. zu bewilligen. Auch dieser Antrag wurde von den bürgerlichen Stadtverordneten, mit Ausnahme von Stadtv. Dr. Thilo, bekämpft. Die Bewilligung von Weihilfen wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Für den Ausbau des rechten Rheinufer unterhalb der Straßenbrücke Mainz-Kastell wurden 113000 M. bewilligt. Nach Fertigstellung der Arbeit erhält die Stadt vom Staate einen Zuschuß von 69500 M.

21. deutscher Crisfrankenlagentag.

sh. Darmstadt, 15. Juli. Der dritte und letzte Verhandlungstag begann mit der Eröffnung für ein ausführendes Vorstandsmitglied; die Wahl fällt auf Reichsleiter

(Straßburg i. E.). Sodann wird die gestern abgebrochene Aussprache über das Krzieabkommen fortgesetzt. Dyckerhoff (Rege) tritt trotz vieler Annahmehemlichkeiten, die das Abkommen enthält, der Resolution zugestimmt. Paeder (Düsseldorf) unterzieht besonders die Abfassung der Krzieabkommen einer Besprechung, die als erste mit den Krassen Verträge geschlossen und dann abgeschlossen wurden. Diese Abschiebung geschähe oft in einer nicht zu rechtfertigenden Weise, und er könne daher Frähdorf den Vorwurf nicht ersparen, daß er sich den Anschauungen des Krzieverbandes ganz erheblich nähere. Nach längeren weiteren Auseinandersetzungen erhält der Vorsitzende Frähdorf das Schlußwort. Er führt darin aus, daß die Krzieabkommen oft eine ganz ungebührliche Abfindung verlangten, die auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt werden müssen. Den Badenfern müsse entgegen gewirkt werden, da sie den Krzen über jede Gebühr Honorarforderungen zubilligen wollen. Die Breslauer Erfolge, besonders bezüglich des 6-Jahr-Vertrags seien nicht schlecht. Breslau trage aber nicht allein die Kosten für die Krzieabkommen. — Es wird darauf die Resolution in folgender Fassung angenommen: „Die 21. Jahresversammlung des Hauptverbandes deutscher Crisfrankenlagentage erkennt das Berliner Einigungsabkommen vom 23. Dezember 1913 grundsätzlich an und verpflichtet die Verbandslagentage insbesondere, die in Abschnitt 11 des Abkommens vorgesehenen Beiträge zur Abfindung der während der Konfliktzeit angenommenen Krzie zu entrichten. Das soll auch geschehen in den süddeutschen Staaten, in denen besondere Abkommen bestehen, wenn die dort tätigen Krzieärzte sich gleichfalls auf den Boden des Abkommens stellen und sich an der Aufbringung der Mittel, wie im Berliner Abkommen vorgesehen, beteiligen.“

Darauf berichtet der Vorsitzende Frähdorf zu dem Abkommen zwischen Krassen und Berufsgenossenschaften, betreffend die Vergütung bei Übernahme des Krzieverfahrens durch die Krassen. Bei der Durchführung dieses Abkommens haben die Krassen mehrfach Schaden gelitten, und manche Einzelheiten lassen das Abkommen bereits jetzt bedenklich erscheinen. Es sollen die Erfahrungen mehr ausgetauscht und nötigenfalls soll für Abhilfe gesorgt werden. Schließlich sei noch die Lösung des Abkommens nach der einjährigen Frist erwägenswert. — Das nächste Referat betraf die Gewährung von Krankengeld für Sonn- und Feiertage ohne Beitragserhebung für diese. Der Referent Verwaltungsdirektor Sigmund (Karlsruhe) führte hierzu aus, das Oberberufungsamt verlange in einer Entscheidung von den Krassen, sie sollten nur für die Wochentage Beiträge erheben, aber für 360 Tage im Jahr Leistungen gewähren. Das könne aber mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht in Einklang gebracht werden. Leistung und Gegenleistung festzusetzen, sei Sache der Krassen. Es empfehle sich die Berechnung der Beiträge für sieben Tage und ebenso auch die Leistungen für den gleichen Zeitraum anzusehen. Die Versicherungsbehörde lasse das jetzt zwar nicht zu, man müsse daher Material sammeln, damit man auf Grund dessen geeignete Schritte unternehmen könne. Die im Sinne des Referenten liegenden Vorschläge wurden angenommen. Es wurde in ihnen besonders zum Ausdruck gebracht, daß den Forderungen des Reichsverbandes des Oberberufungsamts nicht zugestimmt werden könne. — Eichstädt (Weimar) tritt für eine Erweiterung der Drucktagentage für Krankenkassenleistungen ein und empfiehlt erneut, in dieser Richtung beim Reichspostamt vorstellig zu werden. Die Versammlung beschließt, in diesem Sinne geeignete Schritte zu unternehmen.

Der Vorsitzende Landtagsabgeordneter Frähdorf (Dresden) referierte über gegenseitige Krankenhilfe und Kontrolle bei Überweisung erkrankter Mitglieder, Berechnung der Selbstkosten dabei und Regelung des Abrechnungsverfahrens. Der Referent empfiehlt, von der Überweisung kranker Mitglieder den weitestgehenden Gebrauch zu machen. Die Versammlung stimmt den Ausführungen zu. — Direktor Albert Kohn (Berlin) berichtet über gemeinsame Abschlüsse mit Kurbädern zur Unterbringung von Krassenmitgliedern und teilt mit, daß mit einer ganzen Reihe von Bädern solche Abschlüsse zugunsten der Krassen zu erheblichen niedrigeren Preisen abgeschlossen sind, und es liege nur an den Krassen, von diesen Vorteilen Gebrauch zu machen. — Thier (Halle a. S.) sprach über die Weiterverversicherung in niedrigeren Krassen oder Lohnkrassen beim Abtritt aus versicherungspflichtiger Beschäftigung in freiwillige Versicherung und spricht sich dahin aus, daß dieser Frage größere Beachtung zugewandt werden müsse als bisher. — Nachdem noch eine Reihe von Verwaltungsfragen behandelt worden war, wird zum Ort der nächsten Tagung Kassel gewählt. Es standen neben diesem Ort noch Düsseldorf und Hannover zur Wahl.

m. Von der Nahe, 15. Juli. In der Gemarkung Raubenheim wurde nunmehr schon der zweite Reblausherd in diesem Jahre aufgedeckt. Der zweite reblausverfuchte Weinberg befindet sich in der Lage „Auf den hohen Krogen“.

m. Mingen, 15. Juli. Aus einem im 3. Stock sich befindenden Fenster stürzte die 14jährige Tochter des Postkassiers Riquet auf die Straße. Das Kind wollte die am Fenster stehenden Blumen begießen und kam dabei aus dem Gleichgewicht. Trotzdem der Sturz aus etwa 12 Meter Höhe erfolgte, hat das Kind, abgesehen von einigen Verletzungen an den Knien und leichten Hautabplatzungen, wunderbarerweise keine ernstlichen Verletzungen erlitten.

Gerichtssaal.

wc. Eine Mafemutter. Die Friseurin Verta Fuhrmann dahier ist verheiratet. Sie brachte ihrem Mann ein uneheliches Kind mit in die Ehe, welches sie in ihrem Fortkommen behindert haben mag und das sie daher haßte. Zeugen gegenüber soll sie früher schon die Absicht ausgesprochen haben, das heute 8 Jahre alte schulpflose Kind ums Leben zu bringen, und sie hat ihm in der Tat das Leben, so weit es in ihren Kräften stand, unerträglich gemacht, indem sie aus den geringsten Anlässen mit einem Stock auf es einschlug. Vor dem Schöffengericht beantragte der Vertreter der Anklagebehörde, sie wegen fortgesetzter schwerer Mißhandlung des Kindes in 6 Monate Gefängnis zu nehmen, das Urteil nahm sie nur in 2 Wochen Gefängnis. Wider das Urteil wird, wie wir hören, die Berufung angemeldet.

w. Wien, 15. Juli. Heute vormittag begann vor dem Landesgericht der Prozeß gegen den 29jährigen, in Berlin geborenen Adolfschüler, der unter dem Namen eines amerikanischen Doktors der Hygiene herauslode und in zahlreichen anderen Städten Betrügereien verübte.

— Raff...
4 Uhr ging...
des Gemein...
sündete. D...
gebracht. D...
war nur le...
— Bab...
mittag nied...
Dornholzbau...
Saalbur...
men und m...
konnten ohn...
— Cran...
in der Zeit...
mit Pagen...
Kedien...
— Zum grün...
bs. Wei...
die vorgef...
gen, haben...
gelegenen...
zu künden...
Witz in nich...
größeren...
einen in der...
greißler Un...
taubt, erfüllt...
Kön...
von großen...
Lage im M...
beizustellen...
massenform...
alle Siege...
vollkommen...
freiem Feld...
De...
R. Kö...
In Zabian...
stättfindet...
Gänge. Z...
am letzten...
teils auf...
Druck ver...
werden soll...
lokalen. s...
§ Ber...
Tagen hoch...
hervorge...
wieder in...
heit zu...
Ministe...
kräftigen...
in günstige...
„Times“...
und Serbie...
den Rück...
besondere...
zeichnen...
namentlich...
Mehrzahl...
1 Proz. S...
sammenhan...
marke un...
nach Suda...
senwächung...
wirkten hö...
Gerichte...
Serbien b...
Gold 2 Pro...
(wie gester...
— Fra...
Wiener Vo...
Der dort...
wonnen...
hiesige Ho...
Erklärung...
hatte, zeig...
Ausseh...
Ungarn ma...
nächst die...
verzeichne...
fahrtsakti...
neigten na...
tung der...
Bochumer...
festigen...
Besserung...
Tabak hab...
gendenwer...
reichlicher...
garischen...
hielt sich...
Gebieten...
laster Ter...
2/14 Proz...
* Rel...
13. d. M...
bestand de...
Betrag de...
Müll. M...
den Geld...
lich 108 M...
Betrag de...
einschließ...
des Vorja...
dem Vorj...
dem Zeitp...
ht der S...
nommen...
deckten N...
am 13. d...
von 263 I...

Kursberichte vom 16. Juli 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 Pfd. Sterling, 1 Franc, 1 Lira), Price.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 fl. holl., 1 alter Gold-Rubel), Price.

Berliner Börse.

Main table for Berlin stock market, including Div. Bank-Aktien, Eisenbahn- und Schiffahrt, Bergwerks-Unternehmungen, etc.

Table for Deutsche Kolonial-Ges. and Industrie-Aktien, listing various companies and their shares.

Table for Aktien v. Transp.-Anstalten and Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst., listing transport companies and bonds.

Table for Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (continued) and other financial instruments.

Table for Verzin. Lose (Interest-bearing Bonds) and Unverzinsliche Lose (Non-interest-bearing Bonds).

Frankfurter Börse.

Main table for Frankfurt stock market, including Staats-Papiere, Provinzial- u. Kommunal-Obligationen, and Bank-Aktien.

Table for Div. Industrie-Aktien (continued) and other industrial stocks.

Table for Aktien v. Transp.-Anstalten (continued) and Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (continued).

Table for Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst. (continued) and Wechsel (Exchange Rates).

Table for Londoner Börse (London Stock Market) and various international exchange rates.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Freitag', 'Die', and 'Im'.